

Johann Cober

Eigenschafft Eines waren und rechtschaffenen Christen/ Das ist: Eine Christliche Leich-Predigt/ Uber die Worte des Kirchen-Gesangs: Ach Gott/ du bist noch heut so reich ... Bey Christ-Adelicher Leich-bestattung Des ... Hn. Wedigo Adams von Ovitzou/ Auff Eldenburg/ Kletzke und Voigtshagen Erb-Herrn/ Welcher den 19. Sept. verwichenen Jahrs ... entschlaffen/ und den 23. Maii iesztauffenden Jahrs/ nebst 2. Söhnen/ als Adam Friederich/ und Dieterich Achatzen/ welche ihm bald gefolget/ in der Kirche zu Seedorff ... beygesetzt worden

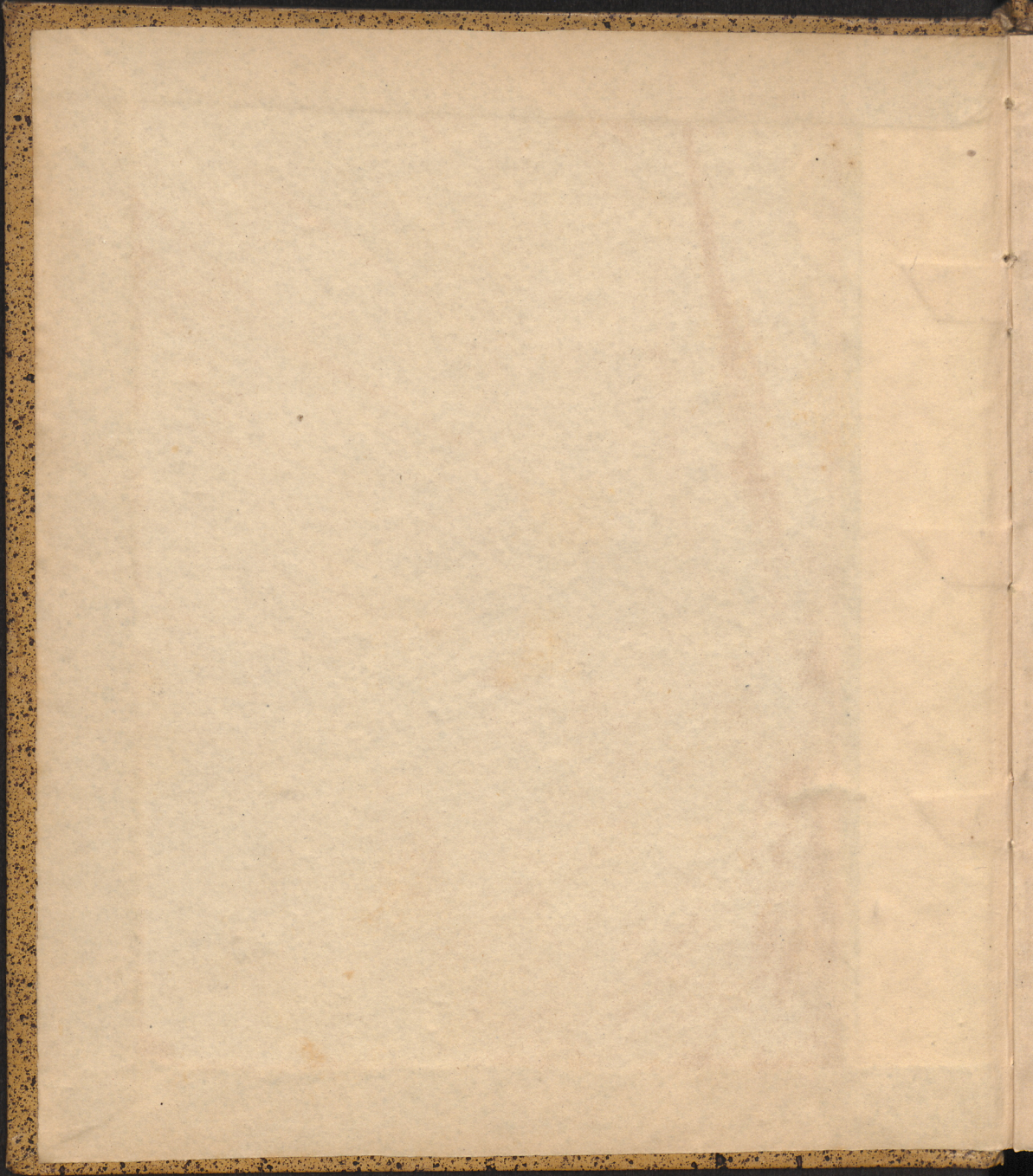
Hamburg: Rebenlein, 1665

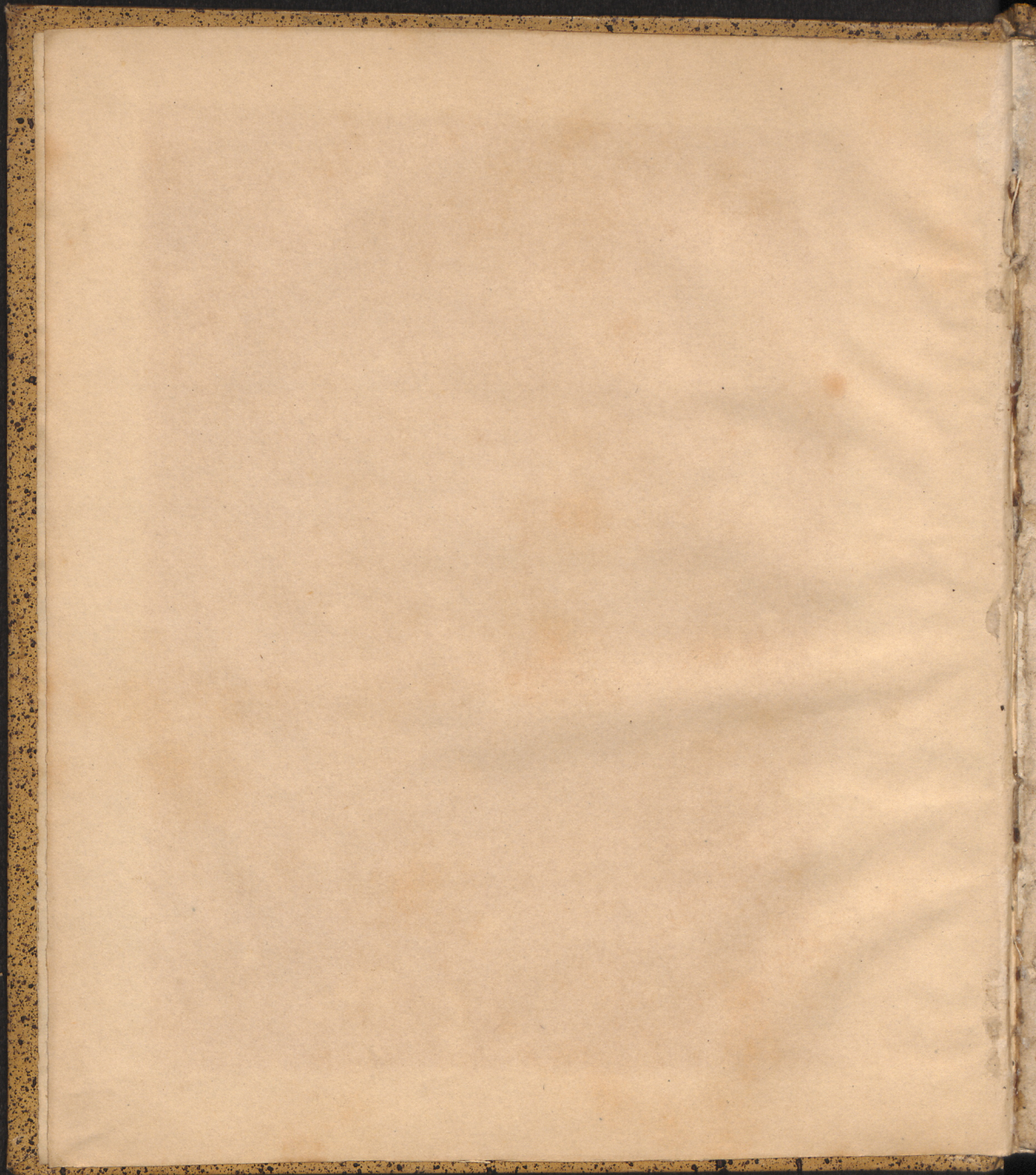
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn776824562>

Druck Freier  Zugang



Cober, S.,
auf
W. A. v. Dvigo.
Hamburg, 1765.





VIII.
Eigenschaffe

Eines waren und rechtschaffenen Christen/

Das ist:

Eine Christliche Reich = Predigt/

Über die Worte des Kirchen =

Gesangs:

Neh Gott/du bist noch heut so reich/als du bist gewesen ewiglich/
mein Vertrauen steht ganz zu dir. Mache mich an meiner
Seelen reich/so hab ich genug hie und ewiglich.

Ben Christ = Adeliccher Reich = bestattung

Des weyland Hoch Edelgeböhrnen/Bestrengen und
Mann = Besten

Gn Hedigo Adams von

Gwitzou/

Zuff Eldenburg/Kleske und Voigtshagen

Erb = Herrn/

Welcher den 19. Sept. verwichenen Jahrs / des Abends
nach 7. Uhr sanfft und selig im HErrn entschlaffen / und den 23.
Maij ietzlauffenden Jahrs/nebst 2. Söhnen/als Adam Friederich/und
Dieterich Achazen/welche ihm bald gefolget/in der Kirchen zu See-
dorff bey Adeliccher Volkreicher Versammlung in sein
Kühlkammerlein ben gesetzt worden/

Gehalten/und auff Begehren zum Druck heraus gegeben

Durch

JOHANNEM COBERUM.

Zu Eldenburg und Seed. Pastorem.

Gedruckt zu Hamburg/bey Hans Jacob Nebenstern.

Im Jahr 1665.

Der HochEdelgeborenen / HochEhr- und Eugeno-
begabten Frauen/

**Fr. Lucretia Gertrud von
Lepel/**

Des wienland HochEdelgeborenen / Gestrengen und
Mann-Besten Hn. Bedigo Adams von Dvitzou/
auff Eldenburg / Kleske und Voigtsbogen ErbHerrn
hinterlassenen

Frau Wittwen/

Und

Der HochEdelgeborenen / HochEhr- und VielZu-
gendreichen Jungfer/

G. Clara Sophia von Dvitzou/

Des wolseligen Junckern hinterlassenen herz-
geliebten Jungfer Schwester.

Junglichen

Der beyden hinterbliebenen Kinder

Jungfer Clara Sophia/

Und

Cuno Hertwigs von Dvitzouen/

Wolverordneten Herrn Vormunden/

Als

Dem
Hochwürdigem / HochEdelgebohrnen / Bestrengen
und Hochbenambten

**Herrn Friederich Dieterich von
Capellen /**

Der beyden Stifter Lübeck und Havelberg Canonico,
Fürstl. Mecklenb. Geheimbten Rath / Churf. Brandenburg. wolverordnetem
Directori des Prignitzischen Kräises / auff Laslich und Wans
Kammereß Erb. Herrn.

Und
Dem HochEdelgebohrnen / Bestrengen / und
Hochbenambten

Hn.
Levin Friederich von Bismarck /
Auff Krebsen / Briese und Döbbelin
Erb. Herrn.

Wie auch

Denen HochEdelgebohrnen / Bestrengen und Mann. Besten
Herrn Hertwig von Lepel /
Auff Grambou Erb. Herrn / des sel. Junckern
Herrn Schwieger. Vatter.

Hn. **Jürgen Ernst von Lepel /**
Königl. Dennem. annoch bestalktem Rittmeister
auff Grambou Erb. Herrn.

Herrn Claus Friederich von Lepel/
Des sel. Herrn Defuncti beyden Herrn
Schwägern.

Meiner hochgeehrten / und in ehrengeneigten
Frau Patroninn / und Jungfer Sevatterin /
wie auch / hochgeehrten Herren / geneigten
Sönnern / und großmächtigen Beförderern.

Wünsche ich Gottes Gnade / und alles er-
spriefliches Wohlergehen an Leib und Seel durch Jesum
Christum in Kraft und Trost des heiligen
Geistes.

Hoch Edelgebohrne / Hoch Ehr-
und Tugend-begabte / insonders Hoch-
geehrte / und in Ehren geneigte Frau Patronin,
und Jungfer Sevatterin / wie auch / Hochwür-
diger / Hoch Edelgebohrne / Gestrenge / Mann-
Beste und
Hochbenampte / insonders hochgeehrte Herren / geneigte Sönn-
ner / und großmächtige Beförderer / wenn das außermehste
Küstzeug Gottes / der Apostel Paulus in seinem Sendebrief
an die Colosser am 3. spricht: Lasset das Wort Christi un-
ter euch reichlich wohnen in aller Weißheit. Lehret und
vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen /
und geistlichen Liedern / und singet dem Herrn in eu-
rem Herzen / so vermahnet er hterinnen / daß wer nicht allein
Gottes Wort / und die seligmachende Lehre / welche der Herr
Christus aus dem Schooß seines himlischen Vaters herfür
gebracht / und uns offenbahret hat / sollen lieb haben / unser täg-
lichen Gast sein lassen / und zum öfftersten davon reden / sondern
auch

Coll. 3.

auch/ daß wir **GOTT** mit Psalmen/und geistlichen Liedern loben und preisen/der Christlichen Gesänge uns bekeiffigen/daß mit uns selber trösten/und andere dadurch zum Glauben und Gottesfurcht anreizen sollen. Diese Vermahnung Pauli haben wol in acht genommen die Christen der ersten Kirchen/ die in ihren Versammlungen nichts anders gethan/ als daß sie Psalmen und Lobgesänge gesungen/ dessen sich die Heyden höchlich verwundert/ und viel dadurch zum Glauben an Christum gereizet worden. Es hat auch den Hauptman Pliniū Secundum bewogen/ daß er dem Rāyser Trajano geschrieben/er fünde kein Ubelthat/spüre auch keinen Ungehorsam/nach böses bey den Christen/daß wäre aber ihr Thun/ daß sie täglich frühe Morgends zusammen kämen/ beteten/ und sungen Lobgesänge ihrem **GOTT** Christo zu Ehren. Aus welcher Schrifft der Rāyser verursacht/ daß er ein edict ausgehen lassen/und ernstlich befohlen/man solte die Christenhinsüro zu frieden lassen.

Diese Vermahnung Pauli hat auch in guter Observanz genommen unser in **GOTT** ruhender Juncker/ der weyland HochEdelgebohrner/Gestrenger/und Mannvester Herr Werdigo Adam von Dötkou/ auff Eldenburg/ Kleske und Dölitzshagen Erbherr/ in dem er nicht allein gerne **GOTT**es Wort gehöret und gelesen/sondern auch die Christliche Geistreiche Kirchen-Gesänge sehr lieb gehabt/ und sie offte zu seinem Trost und Nutzen gebraucht. Ich kans ihm wol mit Ruhm nachsagen/daß er gerne beten und singen mögen. Sonderlich hat er in seinem annoch geringen und schlechten Zustande sehr viel gehalten von dem trostreichen Gesange Herrn Johannis Sachsen: Warum betrübst du dich mein Herz/ie. und sich mit dem 10. Vers desselben/ also lautend: Ach **GOTT** du bist noch heut so reich/ als du bist gewesen ewiglich/ mein Vertrauen steht ganz zu dir/ mach mich an mei-

ner Seelen reich / so hab ich gnug hie und ewiglich: offe
getröset/und sein Herz zu frieden gesprochen/welchen er auch
zum Leichentext begehret / und mich noch des Tages vor seinem
Tode gebeten / solche Worte zu behalten. Solchen seinen
letzten Willen zu vollenbringen/habe ich gegenwärtige Predigt/
so gut sie mir der H. Geist dictiret, über gedachte Worte/so
schriftmässig/und in GOTTES Wort gegründet/ gehalten.
Dieselbige weil ich sie auff Begehren zum Druck heraus ge-
geben/offerire und dedicire ich E. HochAdel. Tugenden/
E. Hochw. und HochEdl. Gestr./freundlich bittend / sie diese
meine geringe Arbeit Ihnen nicht wollen mißfallen lassen / son-
dern mit geneigten Augen anschauen. Womit ich E. Hoche
Adel. Tugenden/E. Hochw. und HochEdl. Gestr.der alsichern
Obhut Gottes/mich aber ihrer fernern Gunst und Wolges
wogenheit getreulich empfehle. Gegeben zu Seedorff/
den 26. May/des 1665ten Jahrs/welches in folgenden Vers
begriffen:

Cometen VVarnen Vns fVr Krieg/Pest/teVrer Zeit.
Gott VVeid sie Von Vns ab / behVt Vns Ia fVr
Streit!

E. HochAdel. Tugenden/ Hochw. und HochEdl.
Gestr.

Dienst- und Geber.willigster

Johannes Coberus, P.

Daf



Das walte der **GOTT** alles Trosts/
Christus **IESUS**/der uns trösten wil/wie einen
seine Mutter tröstet/*Es. 66.* welcher auch spricht *Matth. 5.*
5. Selig sind die da leid tragen/denn sie sollen getröstet
werden. Der tröste anteko alle hochbekümmerte/
und leidtragende Herzen/und steh uns bey
mit seiner Gnade/
Amen!

In klägliches Speltackel ist/ *Exordium generale.*
Bellebte/und zum Theil Hochbetrübt/auch
Andächtige und Außerwehlete in Christo **IESU**
dem **HERN**/ein kläglich Spectackel / sag ich/ isto/
das wir anteko drey Adelicke Leichen zugleich für unsern Au-
gen stehen sehen/Vatter und zweene Söhne/als den weyland
Hoch Edelgeborenen / Bestrengen / und Mann-Besten Herrn
Wedigo Adam von Wolzow/auff Eldenburg/Klecke und
Boigtshagen Erb Herrn / und seine beyde Söhne / Adam
Fridrich und Dieterich Achaz/welche in 20. Wochen nach
einander gestorben/und diese Welt gesegnet haben. O traurige
und betrübte Fälle! O Jammer und Herkleid! Warumb aber
GOTT der **HERR** solches gethan/und diese Trauerfälle sonach
einander geschicket/ können wir nicht ausfinden und ergrün-
den/sondern müssen mit dem Heyden-Lehrer Paulo ausruffen
und sagen *Rom. 11.* Wie unbegreiflich sind seine Ge-
richte/und unerforschlich seine Wege! wer hat des **HER-**
ren Sinn erkant? Doch halten wirs nicht für ein Horn
sondern vielmehr für ein Liebes- und Gnaden-Zeichen **Got-**
tes!

Sap. 3.

Psal. 16.

Esai. 32.

Esai. 56.

Sap. 4.

Matth. 10. 23.

Gleichniß

Esai. 49.

Esai. 26.

Sap. 3.

Psal. 116.

Apoc. 7.

tes/wir nennens nicht mit den Weltkinderen einen Intergang
 und Verderben/Sap. 3. sondern eine Hinweggraffung für
 bevorstehenden Unglück / und eine Versetzung aus der bösen
 Welt ins himmlische Paradies/da Freude die Fülle ist/und
 liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewig-
 lich. Psalm 16. da stolze Ruhe / und ewige Sicherheit
 ist. Esai. 32. den die Gerechten werden weggerafft für
 dem Unglück/und die richtig für sich gewandelt haben/
 kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammeru/
 sagt Esaias in seinem Buch e. 56. Und im Buche der Weiß-
 heit am 4. steht/das Gott die Frommen/die ihm lieb seyn/aus
 dem Leben unter den Sündern hinweg nehme/und eile
 mit ihnen aus diesem bösen Leben. Gleichwie eine ver-
 nunfftige Mutter / wenn im Hause ein Tumultangehen wil/
 ihre Kinder beyzeiten in die Kammer bringet / und zu Bette
 hilfft/und die Thüre hinter ihnen zu schließt/damit ihnen kein
 Unheil wiederfahre: Also / wenn in der Welt ein Tumult/
 Aufruhr und Krieg entstehen wil/nimbt die traute Charitas/
 Gott der Herr/der noch mehr / als eine mütterliche Zunei-
 gung zu uns träget/Esai. 49. seine Schoofz Kinder beyzeiten
 hinweg/und bringet sie in die Schlaf- und Ruhe Kammer/da-
 mit ihnen kein Anstoß begegne/und spricht: Gehe hin/mein
 Volck in eine Kammer/ und schließ die Thüre nach dir
 zu/verbirge dich ein klein Augenblick/biß der Zorn für-
 über gehe. Esa. 26. Also hat er auch den sel. Juncker / und
 seine beyde Söhne für der bösen Zeit / die vielleicht vorhanden
 ist/und die erschreckliche Cometen angedeutet haben / hinweg
 gerafft und für allem Unglück aus dem Wegebracht. Ach
 sie sind gar wol versorget! Ihre Seelen sind in Gottes
 Hand/und keine Noth mehr rühret sie an/Sap. 3. Sie
 wandeln für Gott im Lande der Lebendigen/Ps. 116.
 Sie stehen für dem Stuel des Lammis / aus der Offenb.
 Joh.

Joh. am 7. Und sehen die Herrlichkeit Christi/ die ihm der
 himlische Vater gegeben hat/ Joh. 17. Ihre entseelte und *Joh. 17.*
 erblasste Leichnam sollen ieko in ihr Schloßkammerlein ge-
 setzt werden/ und darinne ruhen/ bis an dem lieben Jüngsten
 Tage/ alsdann sie sollen wieder aufgeweckt/ und mit der See-
 len vereinigt werden. Ob nun wol dieses sehr tröstlich ist:
 Können doch die Hinterbliebenen sich nicht recht drein schicken/
 sondern sind von Herzen betrübet/ winseln/ weinen und wehe-
 flagen. Und wer wolte es ihnen groß verdrecken? Was
 herzet/ daß schmerzet/ was liebet/ daß betrübet! Die
 HochAdeliche Frau Wittwe hat ja verlohren ihren liebsten
 Eheschatz/ der sie herzlich geliebet/ und ihre beyde Söhne/ die
 sie unter ihrem Herzen getragen. Es ist ihr die Krone
 ihres Häuptes abgerissen/ *Tren. 5.* und ihre Kinder-*Tren. 5.*
 freude zu Traurigkeit worden. *Amos. 8.* Solt ihr daß nicht schmer-*Amos. 8.*
 zen/ und das Herze blutent machen? Sie mag wol flagen
 und sagen mit der Naemi: Heisset mich nicht Lucretia
 Gertrud/ das ist/ eine Gewin/ und Liebreiche/ sondern
 Mara/ bitter/ den der Allmächtige hat mich hochbetrü-
 bet. *Ruth. 1.* Er hat mir ein Hartes erzeiget/ und mir et-*Ruth. 1.*
 nen Trunc Wein gegeben/ daß ich darnele/ *Psal. 60.*
Psal. 60.
 Die beyden übrigen Kinder haben verlohren ihren herzlichsten
 Vater/ der es sehr gut mit ihnen gemeinet/ die Jungfer Tocht-
 er ist nun gar Mutter- und Vater-los worden/ und mögen
 beyde wol flagen und sagen aus den Klagliedern *Jer. am 5.* *Tren. 5.*
 Wir sind Waisen und haben keinen Vater/ und unsere
 Mutter ist eine Wittwe. Die HochAdeliche Jungfer
 Schwester/ hat verlohren ihren einigen herzlichsten Bruder/ der
 sie recht brüderlich geliebet/ und nicht als ein Bruder/ sondern
 als ein Vater für sie gesorget/ daß sie ihn wol/ wie David seinen
 Herzensfreund/ den Jonathan beklagen/ und sagen mag: Es
 ist mir leid umb dich/ mein Herzen-Bruder/ der ich große
 B se

2. Sam. 1. *se* Freund und Wonne an dir gehabt habe. 2. Sam. 1. Der Herr Schwieger-Vatter hat verlohren seinen lieben Herrn Schwieger-Sohn/der ihm viel gutes erzeiget/und seiner Frau Tochter beyde Söhne/das er wol klagen und sagen mag: was mein Herr Schwieger-Sohn/und seine beyde Söhne mir alten Man thun solten/das muß ich ihnen aniesz thun! Ich gedachte/sie solten mich zu Grabe bringen/nun muß ich ihnen das letzte Beleit zu ihrem Ruh-bettelein geben! Ich gedachte auff Eldenburg Freude zu haben/nun habe ich eitel Traurigkeit! Ach des erbärmlichen Zustandes! Die Frau Schwägerinne hat verlohren ihren lieben Herrn Schwager / ihre Kinder ihren lieben Vatter/der nicht als ein Vatter / sondern als ein Vatter bey ihnen gethan/das sie wol klagen und sagen mögen: Ach wir Elende und Trostlose/über welche alle Wetter des Trübsals ergehen/ Esai. 54. Ja sie sämptlich haben verlohren ihren irdischen Trost/ihren Pfleger/Verfórger/Beschützer und Vertreter! Die Unterthanen sind beraubt worden ihrer lieben Obrigkeit/ und müssen abermahl sein/wie die Glieder/die kein Haupt haben. Ich habe verlohren meinen hochgeliebten Herrn Patronum, der dieser Kirchen wol vorgestanden/und mir/und den Meinen viel Gutes erzeiget! Es könnte dieses wol weisläufiger ausgeführet/und kläglich genug gemacht werden/es wil mir aber nicht gebüren / die Wunden/die kaum angefangen haben zu heilen/ wieder ganz und gar aufzureissen. Wie sind auch nicht darumb hie/nur zu klagen/und uns wie Heyden zu erzeigen / die wir Christen sind/sondern bey diesen traurigen Todes-fällen uns selbst etwas nützliches aus Gottes Wort zu erinnern/die Betrübten zu trösten/und der selig Verstorbenen im allerbesten zu gedencen. Als lassen wir ab vom Klagen / und wenden uns zu Gott / der uns geschlagen und verwundet hat / denselben im Namen seines geliebten Sohnes Jesu Christi kindlich und

Esai. 54.

demüt igst bittende / daß er zu unserm Christlichem Vornehmen seine Gnade und Segen / und den kräftigen Beystand des H. Geistes geben und verleyhen wolle / damit hie durch sein heiliger Nahme geehret / und unser aller Seligkeit befördert werden möge. Solches von seiner Göttlichen Allmacht zu erlangen / wollen wir niederfallen auff die Knie unsers Herrkens / und in stiller Andacht mit einander beghen und sprechen ein heiliges und gläubiges Vatter Unser.

Hierauff wolle eure Christliche Liebe verlesen hören die Worte / so unser sel. Juncker zum Leichen-Text beliebet und verordnet / welche genommen sind aus dem trostreichen Kirchen- Gesang: Warum betrübstu dich mein Herz / also lautende:

Textus.

Ach Gott / du bist noch heut so reich /
 Als du bist gewesen ewiglich /
 Mein Vertrauen steht ganz zu dir /
 Mache mich an meiner Seelen reich /
 So hab ich genug hie / und ewiglich !

Wer sollt das Land nicht verkauffen ewig- Exordiū
 lich. Denn das Land ist mein / und ihr *speciale.*
 send Frembdlinge und Gäste für mir.
 Also / Geliebte / und zum Theil Hochbetrübte /
 auch Andächtige und Außerwehste in Christo
 Jesu dem H. Erren / sprache der Allmächtige
 Gott zu den Kindern Israel / wie zu lesen im dritten Buch
 B ij Mosis /

- Levit. 25.* *Mosis/c. 25* Woraus wir vernehmen/ wer die Kinder Israel in dieser Welt gewesen / und wer wie noch alle mit einander sein/nemlich nicht Eigenthums-Herren/und ewige Besitzer der zeitlichen Güter/sondern Fremdlinge und Gäste. Also nennet uns auch Petrus in seiner 1. Epistel am 2. c. da er spricht: Ich ermahne euch/lieben Brüder/als die Fremdlinge und Pilgern/ enthaltet euch von fleischlichen Lüsten/welche wieder die Seele streiten. Und der Meister der
- Hebr. II.* Epistel an die Hebr.c. II. meldet von den heiligen Gottes/das sie in Hütten gewohnet/und sich für Fremdlinge und Gäste erkant / welches auch aus ihren eigenem Bekännuß gnugsam zu ersehen ist. Als der Ersvatter Jacob dem Könige Pharaoni in Aegypten fürgestellet/ und von ihm gefragt ward/wie alt er wäre/gab er zur Antwort: Die Zeit meiner Wahlfart ist 130. Jahr/wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und reichet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wahlfart. *Gen. 47.* Sie hören wir/das der Ersvatter Jacob nicht allein sein/sondern auch aller seiner gottseligen Vorfahren leben eine Wahlfart und Pilgrimschafft nennet/ und sich und seine Vorfahren für nichts anders achtet / als Pilger und Wall-Brüder. Also lässet sich auch verlauten
- 1. Paral. 30.* König David im ersten Buch der Chronica am 30. und spricht: Herr/wir sind Fremdlinge und Gäste für dir / wie unser Väter alle. Unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten/und ist kein Auffhalten. Und im 39. Psalm spricht er: Herr/ich bin beyde dein Pilgrim / und dein Bürger/wie alle meine Väter/nemlich dein Pilgrim hie in dieser Welt/dein Bürger im zukünftigen himlischen Jerusalem/da unser Bürger-recht hingeleget ist. Und abermahl im
- Psalm. 119.* 119. Psalm: Ich bin ein Gast auff Erden/ verbirge/ Herr/dein Gebot nicht für mir. Daher singt auch die Christliche Kirche/und ein jedes wahres Gliedmaß derselben:
- D Je

O Jesu Christ/meines Lebens Licht/
 Mein höchster Trost und Zuversicht/
 Auf Erden bin ich nur ein Gast/
 Und drückt mich sehr der Sünden Last.

Ecclesia.

Und billich werden wir Fremdlinge und Gäste genant. Denn wie ein Gast und Fremdling in ein Gast- und Wirtshaus einkehret / darin er nichts eignes hat / und über Nacht darin bleibet: Also wenn wir geböhren werden / kommen wir in diese Welt als in eine frembde Herberge / die uns eine kurze Zeit eingeräumet wird / und wohnen hie in frembder Gegend / und in einem frembden Lande / darin wir nicht zu Hause gehören / und darin wir nichts eignes haben. Und wie ein Gast und Fremdling die Herberge bald wieder räumen muß / sonderlich wenn ihn der Wirt gehen heist: Also wenn uns Gott die Loskündigung thut / müssen wir davon / und ist unsers Bleibens nicht länger hier. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern die Zukünftige suchen wir. *Hebr. 13.* Unser Wandel / oder wie es eigentlich im Griechischen lautet / unsere Bürger schafft ist im Himmel / sagt Paulus *Phil. 3.* und *2. Phil. 3.* *2. Corr. 5.* Wir wissen / so unser irdisches Haus dieser Hütten zubrechen wird / daß wir einen Bau haben / von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Wenn wir da sind / so sind wir im rechten Vaterlande / so sind wir recht zu Hause. Wovon auch der Poete gar schön saget:

In Cælo patria est, celat mea gaudia Cælum.

Im Himmel ist mein Vaterland /

Desselben Freud' ist nicht bekant.

Sind wir nun in dieser Welt nur Fremdlinge und Gäste / und unser Leben ist nichts anders / als *σκηνή* eine Pilgrims Hütte / die man des Abends auffschlegt / und des Morgens wieder abnimpt / und man den nicht mehr weiß / wo sie gestanden.

211

den.

2. Corr. 5. den. 2. Corr. 5. 2. Petr. 1. Ebr. 11. und man sieht fast täglich
 2. Petr. 1. wie einer nach dem andern aus der Welt hinaus wandert, ey
 Hebr. 11. so sollen wir unser datum nicht auff diß zeitliche Leben setzen/
 und auff daß irdische so gar verpichet sein/ als wolten wir hier
 immerfort bleiben/ und ewig in dieser Welt leben/ sondern wie
 die Fremdlinge und Pilger/ so da wissen/ daß sie an dem Ort/
 da sie sein/ keine bleibende Städte haben/ immerfort eilen/ und
 nach dem Orte trachten/ da sie ihre Wohnung haben: Also
 Gleichniß. sollen wir/ nach dem Symbolo Caroli Quinti, das plus ul-
 tra practiciren, und immer ferner und weiter/ nemlich nach
 dem himlischen Vaterlande gedencken. Und wie die Kinder
 Israel/ wann sie ihr Osterlam assen/ stets umgürtet waren/
 und Stäbe in ihren Händen hatten/ als Wanderleute/ die im-
 merfort reisen wolten/ im andern Buch Mos. c. 12. also sollen
 Exod. 12. wir/ als Fremdlinge und Gäste stets bereit sein nach dem rech-
 ten gelobten Lande und ewigen Leben zu reisen/ und die geistliche
 Stäbe/ das Wort Gottes/ in unsern Händen führen/ da-
 mit wir uns wieder alle geistliche Feinde schützen und verthä-
 tigen können. Und zu dem Ende hat auch Gott uns Men-
 schen vor allen andern Thieren mit auffgerichtetem Haupt er-
 Coll. 3. schaffen/ daß wir/ nach der Vermahnung Pauli Coll. 3. sollen
 suchen was droben ist/ da unser Haupt Christus Jesus
 ist/ sitzend zur rechten Gottes.

Applicatio
 ad Dn. Def

Nun daß hat gethan unser in Gott ruhender Juncker/
 der weyland Hoch Edelgeborner/ Bestrenger und Mannvester
 Herr Wedigo Adam von Witzkau/ auff Eldenburg/ Kle-
 ke/ und Voigtshagen Erb Herr. Ob gleich Gott der Herr
 ihm vor n. Jahren/ über alles Verhoffen/ herrliche Güter be-
 scheret und gegeben/ welches er offi mit Dank erkant: Hat er
 doch sein Herr nicht daran gehendet/ sondern sich allemahl er-
 innert/ daß er nur hie ein Gast und Fremdling wäre/ und ist
 stets bereit gewesen/ wans Gott gefiel/ aus diesem irdischem
 Elden

Eidenburg hin nach der Himmels-Burg / und nach dem ewigen Vaterlande zu reisen. Hat sich auch mehr bekümmert umb der Seelen Reichthum / als umb zeitliche Güter / und irrdische Sachen. Drum er auch diese abverlesene Worte aus dem Kirchen-Gefange: Ach **G**ott du bist noch heut so reich / z. zu seinem Symbolo gebraucht / und zum Leich-text verordnet. Dieselbige wollen wir / ohne fernern Eingang / im Namen der **H.** Dreyfaltigkeit für uns nehmen / und dar-aus in aller Kürz und Einfalt betrachten:

Die Eigenschafft eines waren / und rechtshaffenen Christen.

Propositio.

Du aber / **O** **H**err **J**esu / allersüßester und allerliebster Hey-land / hilf nochmahls / und laß dieses unser Christl. Fürnehmen wohlgelingen / dir zu Ehren / den hochbetrübtten zum Trost / und uns allen mit einander zur seligen Erbauung / Amen!

Votum.

Nurichend nun / Geliebte / und zum Theil Hochbetrübtte / auch Andächtige und Außerwehlete in Christo **J**ESU dem **H**Erren / unser fürgenommes einiges Hauptpunctlein / so besteht die Eigenschafft eines waren und rechtshaffenen Christen darin / daß er /

Tractatio.

I. All sein Hoffnung und Vertrauen auff **G**ott setzt. Die Welt- Kinder setzen ihr Vertrauen theils auff Fürsten und hohe Potentaten / die doch auch sterbliche Menschen sind / und ofte nicht helfen können / sonderlich in der letzten Noth / und am letzten Ende. Wenn umb einen sterbenden Menschen gleich 10. Fürsten ständen / könnten sie ihm doch nicht helfen / und vom Tode erretten. Als in der grossen Teuerung Samariae ein Weib den König Israel anschrie / und sprach: Hilf mir / mein **H**err König / antwortete er und sprach: Hilf dir der **H**err nicht / woher sol ich dir helfen?

Erste Eigenschafft eines waren und rechtshaffenen Christen.

2. Reg. 6. fen? 2. Reg. 6. Also kunte Alexander Magnus den Philo-
 phis die Unsterblichkeit/und ein Privilegium wieder den zeit-
 lichen Tode nicht geben/welches sie von ihm bathen/weil er sel-
 ber ein sterblicher Mensch war/da er sonst vermeynete/er könnte
 und wolte alles geben/was von ihm gebethen würde/wie davon
 Plutarch. zu lesen beyh Plutarcho in vita Alexandri. Dannen-
 in vita Al. hero sagt König David selbst in seinem 118. Psalm: Es ist
 Psalm 118. gut auff den HErrn vertrauen/und sich nicht verlassen
 auff Menschen. Es ist gut auff den HErrn vertraue/
 Psalm 146. und sich nicht verlassen auff Fürsten. Und im 46. Ps.
 Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen/
 die können ja nicht helfen. Theils verlassen sich auf gute
 Freunde/die doch unbeständig sind/und in der Noth nicht
 Syr. 6. halten/Syr. 6.

Freund- in der Noth/pflegt man zu sagen/
 Geben 25. auff ein Loth/
 Gols ein harter Zustand sein/
 Gohn 25. auff ein Dventlein.

- Christus selbst ist in der Noth von allen seinen Jüngern ver-
 lassen worden/die sich doch zuvor erbotten/das sie mit ihm in
 den Tode gehen / und Leib und Leben bey ihm auffsehen wol-
 ten/Matth. 26 Theils verlassen sich auff sich selbst/auff ihre
 Matt. 26. grosse Weisheit/Kunst und Geschicklichkeit/die doch auch eitel
 Eccles. 2. und vergänglich ist/aus dem Prediger-Buch Salom. am 2.
 Die Meisten sehen ihre Vertrauen auff ihren grossen Reich-
 thum/verlassen sich darauff / wie ein Bock auff seine Hörner/
 und sagen zum Geld- und Gold- Klumpen: Du bist mein
 Hiob. 31. Trost und Zuversicht/Hiob. 31. Aber was saget die Schrifte
 Wer sich auff Reichthum verläst/der wird untergehē/
 Prov. 11. Prov. 11. Wer Reichthum liebet/wird keinen Nutzen da-
 Eccles. 5. von haben/Eccles. 5. Das sehen wir an jenem reichen Korn-
 Luc. 12. wurm Luc. 12. der vermeinte/er hätte seinen Karm ans Trucken
 gebracht/

gebracht/ und sprach zu seiner Seele: liebe Seele/ Iß und
 trinck/ und habe guten Muth/ denn du hast einen grof-
 sen Vorrath auff viele Jahr / aber in derselbigen Nacht
 must er davon / und seinen Vorrath einem andern lassen.
 Ein Kind Gottes aber/ und rechtschaffener Christ setzet sein
 Vertrauen einig und allein auff Gott/ und spricht: Mein
 Vertrauen/ O Gott/ steht ganz zu dir. Und mit As-
 saph aus dem 73. Psalm: daß ist meine Freude / daß ich
 mich zu Gott halte/ und meine Zuversicht setze auf den
 Herrn/ Herrn. Denn wol dem Menschen/ Herr
 Zebaoth/ der sich auff dich verläßt/ Psalm 84. Ja geseg-
 net ist der Mann/ der sich auff den Herrn verläßt/ und
 der Herr seine Zuversicht ist/ Jerem. 17. Und zwar setzet
 ein frommer rechtschaffener Christ sein Vertrauen auf Gott.

Psalm 73.

Psalm 84.

Jerem. 17.

1. In Armuth und Dürffigkeit / bey schlechten
 und geringen Mitteln. Er gedendet/ der Gott/ der ihn
 erschaffen/ werde ihn auch wohl ernehren. Der ihm das
 Größte gegeben/ nemlich Leib und Seel/ der werde ihm das Ge-
 ringste / als Speiß und Tranck / und nothdürftige Kleidung
 nicht versagen. Ja der ihm seinen eingebornen Sohn
 geschendet/ der werde ihm auch alles andere schencken. Rom. 8
 Der ihm das lebendige Brod vom Himmel gegeben/
 Joh. 6. der werde ihm das irdische Brod nicht versagen. Der
 ihn angethan mit dem Rock der Gerechtigkeit seines Soh-
 nes Jesu Christi/ Esai. 61. der werde ihm einen leinen Kittel/
 und tuchenes Kleid nicht verwegern. Der für ihm gesorget/
 eh er noch gebohren worden/ der werde ja jetzt für ihm sorgen/
 da er in der Welt lebet. Er helt ihm auch für die Exempel
 des alten Testaments/ und gedendet/ der die Kinder Israel 40.
 Jahr in der Wüsten mit Manna gespeiset/ und aus dem har-
 ten Felsen gedrencket/ aus dem andern Buch Mos. c. 16. v. 17. 17.
 Der Elam durch die Raben speisen lassen/ 1. Reg. 17. der wer:

Rom. 8.

Joh. 6.

Esai. 61.

Exod. 16.

17.

1. Reg. 17.

- de ihm auch in Trübsal Brod / und in Engkten Wasser geben/ Esa. 30. Der der Wittwen zu Sarpath das Mehl im Sad/ und das Del im Krüge vermehret/ daß sie in der Eheu-
 1. Reg. 17. rung nicht verschmachtet/ 1. Reg. 17. der werde auch seinen geringen Vorrath vermehren/ und an ihm erfüllen/ was er sager
 Psalm 32. in dem 32. Psalm: Ich wil ihre Speise segnen/ und ihren Armen Brods genug geben. Ja der die unnützen
 Psalm 147 Sperlinge/ und die jungen Raben versorge/ Psalm 147. der werde ihn auch nicht lassen Noth leiden/ weil er ja viel edler und besser sey/ als die unvernünftigen Vögel/ Matth. 10. Also setzte Abraham sein Vertrauen auff Gott/ da er in der Eheu-
 Gen. 12. rung hinab in Aegypten zog/ Gen. 12. Jacob/ da er für Esau
 Cap. 32. floh/ und mit einem blossen Stab über den Jordan gieng. c. 32 Elias/ da er für der Gottlosen Jesabel in die Wüsten fliehen mußte/ aus dem ersten Buch der Könige am 19. c.

2. Im Creuz und Unglück. Die Frommen sind doch hie rechte geplagte Leute / und müssen viele leiden / nach Davids Aussage im 34. Pf. Je lieber Kind / je scherffer Kreuz / pflegt man zu sagen. Also heists auch: Je lieber Gott / je grösser Noth / je frömmiger Christ / je mehr Creuz und Unglück. Die Heyden lichten von dem Hercule, daß er Heyden vö habe mit einem greulichen und abscheulichen Thiere / Hydra genand / welches viel Köpffe gehabt / streissen müssen. Wenn er ihm einen Kopff abgehauen / sind ihm alsbald / an desselbigem statt / drey andere wieder herfür gewachsen. Hiemit haben sie ohn allen Zweifel gesehen auff daß vielfältige Creuz / dem die Menschen unterworfen sind. Sonderlich heists bey dem Frommen:

Wenn kaum ein Creuz ist überstanden/

So ist das ander schon vorhanden.

Ein Unglück braut dem andern die Hand / wie solches die Exempel der Heiligen/ Jacobs/ Josephs/ Nobs/ und andere mehr
 36
 3
 genug

gnugsam bezeugen. In solchem vielfeltigem Creutz aber ver-
zweifelt und verzaget ein frommer Christ nicht/ sondern fasset
seine Seele mit Gedult/ setzet sein Vertrauen auff GOTT/ und
saget mit Hiob aus seinem Buch am 13. Und ob mich gleich *Hiob. 13.*
der Herr tödten würde / wolte ich dennoch auff ihn
hoffen. Er spricht seiner Seelen zu/ aus dem 42. Psalm: *Psalm 42.*
Was betrübest du dich/ meine Seele/ und bist so unruhig
in mir? Harre auff GOTT / denn ich werde ihm noch
danken / daß er meines Angesichtes Hülffe / und mein
GOTT ist. Er saget mit der Christlichen Kirchen:

Auff meinen lieben GOTT
Trau ich in Angst und Noth/
Der kan mich allzeit retten/
Aus Trübsal/ Angst und Nöthen/
Mein Unglück kan er wenden/
Steht alls in seinen Händen.

Ecclesia.

Und abermahl:

Ich trau / und bau auff meinen GOTT/
Denn er allein kan schaffen Rath.
Er wird wohl helfen zu rechter Zeit
Der Vatter aller Gütigkeit.

Also haben alle Heiligen in ihrem Creutz und Trübsal ihr
Vertrauen auff GOTT gesetzt/ welches David bezeuget in sei-
nem 22. Psalm / da er spricht: Unsere Väter hofften auff *Psalm 22-*
dich/ und da sie hofften/ halfst du ihnen aus. Zu die-
schrien sie/ und wurden errettet / sie hofften auff dich/
und wurden nicht zu schanden.

3. In Verfolgung und Wiedervertigkeit. From-
me Christen sind doch nicht ohne Verfolgung in dieser Welt.
Mein Kind/ willst du Gottes Diener sein / so schicke dich
zur Anfechtung/ sage Syr. c. 2. und Paulus spricht in der 2. *Sir. 2.*
an den Tim. am 3. Alle die gottselig leben wollen in Chri: *2. Tim. 3.*

sto Jesu / die müssen Verfolgung leiden. Womit der alte
Kirchenlehrer Augustinus sein übereinstimmt/wenn er saget :
Kein Diener Christi ist ohne Verfolgung/ so du meinst / du
habest noch keine Verfolgung gehabt / hastu noch nicht ange-
fangen ein guter Christ zu seyn. Und der Poet saget gar recht :
Nunquam bella piis , nunquam discrimina desunt,
Et, cum quo certet mens pia, semper habet.

Das ist:

Ein frommes Herz in dieser Zeit

Hat nimmer Fried/hat immer Streit.

In solcher Verfolgung aber ist ein rechtschaffener Christ bes-
herzt/und unverzagt/und verläßt sich wieder alle seine Feinde/
Verfolger und Widersacher auff Gott/ und saget mit der
Christlichen Kirchen:

Troß dem alten Drachen!

Troß dem Todes-rachen/

Troß der Furcht dazu!

Tobe Welt / und springe/

Ich sieh hier und singe

In gar sicher Ruh!

Gottes Macht

Hält mich in acht.

Erd und Abgrund muß verstummen/

Ob sie noch so brummen.

- Psalms 3.* Daß sehen wir an dem lieben David. Ich meine/dem habe es
an Feinden und Verfolgung nicht gefehlet: Ach HERR/
spricht er im 3. Psalm/wie ist meiner Feinde so viel / und
setzen sich so viel wieder mich! Er hat aber dabey einen
Psalms 11. Löwen-muth/verleßt sich auff Gott/und spricht in seinem 11.
Psalm: Ich traue auff den HERRN/ wie sagt ihr denn
zu meiner Seele/sie sol fliehen wie ein Vogel auff eure
Psalms 27. Berge? Und im 27. Psalm: Der HERR ist mein Flicht
und

und mein Heil/ für wem solt ich mich fürchten? Der
 HErr ist meines Lebenskrafft / für wem solt mir
 grauen? wenn sich schon ein Heer wieder mich leget/
 so fürchtet sich deannoch mein Herz nicht / wenn sich
 Krieg wieder mich erhebet/so verlasse ich mich auff ihn!
 Und im 56 Psalm: Auff GOTT hoffe ich / und fürchte *Psalm 56.*
 mich nicht/was können mir die Menschen thun? Wenn
 der Herr Lutherus nicht hätte einen tapffern Heldenmuth ge-
 habe/und sich so fest auff GOTT verlassen/nimmermehr hätte
 er / bey so schwerer Verfolgung/ das Werk des HErrn ver-
 richten/so vielen und mächtigen Feinden widerstehen/und mit
 der Wahrheit durchdringen können.

4. In Kranckheit und Leibeschwachheit. Da
 läuft er nicht hin zum Teufel/und suchet bey demselben Rath
 und Hülffe/wie König Ahasia that/der gen Ekron zu dem Ab-
 gott Baalsebub sandte/da er durchs Bitter in seinem Saal zu
 Samaria gefallen war/und ihn fragen lies/ ob er von solcher
 Kranckheit genesen würde? *2. Reg. 1. verlässet sich auch nicht 2. Reg. 1.*
 allein auff die Aerzte/wie König Asa that/der in seiner Kranck-
 heit nicht den HErrn/sondern die Aerzte suchte/*2. Chron. 16. 2. Paral. 16*
 sondern er verlässet sich auff GOTT und ruffet denselben an
 umb Errettung aus der Kranckheit / wie der fromme König
 Niskias that / der in seiner Kranckheit GOTT mit Thränen
 stehete/*2. Reg. 20 Es. 38. Ja kömpts gar dahin/das ein from- 2. Reg. 20.*
 mer Christ sterben sol/ergiebt er sich dem willen GOTTes/und *Esai. 38.*
 spricht mit David aus dem 2. Buch Sam. c. 14. Siehe/ hie *2. Sam. 14*
 bin ich/der HErr mache es mit mir/wie es ihm gefelt.
 Und mit dem Herrn Luthero: Schlage nur zu/lieber GOTT/
 schlage nur zu/ich bin zum Sterben willig und bereit. Und
 mit dem Herrn Philippo Melanchtone: Ich wil gerne
 sterben/und bitte GOTT/ daß er mir verleyhe eine selige Hin-
 fart aus diesem Leben. Er redet seiner Seelen zu/und sprichet
 mit der Christlichen Kirchen: C iij Freu

Ecclesia.

Freu dich sehr/o meine Seele/
 Vergiß aller Noth und Quaal/
 Weil dich nun Christus dein HErr
 Rufft aus diesem Jammerthal/
 Aus der Trübsal/Angst und Leid
 Soltu fahren in die Freud/
 Die kein Ohr jemals gehöret/
 Und in Ewigkeit auch währet.

Und warumb wolte ein frommer Christ nicht sein Vertrauen
 auff Gott setzen in Mangel und Dürftigkeit / bey schlechten
 und geringen mitteln? Ist er doch ein reicher Gott. Ach
 Gott/stehe in unserm Text/du bist noch heut so reich/als
 du bist gewesen ewiglich.

Omnia dat Dominus, non habet ergo minus,
 sagt der Poete/das ist:

Gott ist ja gar ein reicher Gott/
 Je mehr er gibt/je mehr er hat.
 Er gibt mehr in einem Tag/
 Denn ein ganz Käyserthum vermag.

Herodotus
 lib. 7.

Von Pythio dem Bergherrn in Bithinia lesen wir bey Herodoto, daß er den Persischen König Xerxes, als er wieder die Griechen ziehen wollen/mit seinem gankem Krieges-Heer/nemlich siebenmal hundert tausent/und 88. tausent Mann zu gaste geladen / und reichlich bewirtet habe / daß sich Xerxes selber darüber verwundert. Das muß ein reicher Mann gewesen seyn! Aber Gott ist noch viel reicher / und übertrifft Pythium weit mit seiner Abspesung. Pythius hat zwar eine grosse menge Volcks/nemlich siebenmal hundert tausent/und 88. tausent Mann gespeiset: Gott der HErr aber speiset alle Menschen/alle Fische im Wasser/alle Thiere und Vögel. Er thut seine milde Hand auff/und sättiget alles was lebet auff Erden mit Wohlgefallen/sagt David Ps.

45. Pychius hat nur einen Tag/und eine Mahlzeit gespeiset/
 Gott aber hat die Menschen/und alles was da lebet/schon über
 die sechshalb tausent Jahr gespeiset/und speiset sie noch täg-
 lich. Lasset mir das einen reichen Speise-Meister heißen!
 Er ist auch dabeneben ein allwissender Gott/ und weiß
 alles/was wir bedürffen/Matth. 6. Mancher irdischer Va-
 ter hülffe seinen Kindern gern/die in frembden Landen sind/ er
 weiß aber nicht/ob sie etwas bedürffen. Gott der himlische
 Vatter aber siehet und weiß alles/was wir von nöthen haben.
 Weiß ers/ wie solte er denn sein Väterliches Herß für uns
 zuschliffen? Darumb lasset er sich ja unsern Vatter nennen/
 daß er wil Väterlich bey uns handeln/und uns geben/was wir
 bedürffen. Er ist auch Allmächtig/und kan dem ruffen/
 daß nichts ist/daß es etwas sey/Rom. 4. Ja er kan über
 schwenglich mehr thun über alles daß wir bitten und
 verstehen/Eph. 3.

Matth. 6.

Rom. 4.

Eph. 3.

Warumb wolte ein frommer Christ sein Vertrauen
 nicht auff Gott setzen im Creuz und Unglück? Ist er doch
 ein rechter Noth-helffer/ der aus aller Trübsal/ja vom Tode
 selbst erlösen kan Ps. 68. Der Herr ist des Armen Schutz/
 ein Schutz in der Noth/ darumb hoffen auff dich/ die
 deinen Namen kennen/denn du verlässest nicht die dich
 Herr/suchen/sagt David Ps. 9. Und Petrus spricht in seiner
 andern Ep. am 2. c. Der Herr weiß die Gottseligen aus
 der Versuchung zu erlösen. Hat nicht Gott errettet Jo-
 seph aus dem Gefängniß/ Gen. 41. die drey Männer Sadrach/
 Mesach/und Abednego aus den glüenden Ofen/Dan. 3. Da-
 niel aus der Löwengrübe? Dan. 6. Also kan er noch erretten/
 alle die zu ihm treten. Er begehret mein/so wil ich ihm
 aushelffen/er kennet meinen Namen/ darumb wil ich
 ihn schützen. Er ruffet mich an/so wil ich ihn erhören/
 ich bin bey ihm in der Noth/ich wil ihn heraus reissen/
 und

Psalm 68.

Psalm 9.

2. Petr. 2.

Gen. 41.

Dan. 3.

Cap. 6.

- Pfalm 91.** und zu Ehren machen/ich wil ihn sättigen mit langem
Esai. 41. Leben/und wil ihm zeigen mein Heil/spricht er selber Pf.
 91. und Esai. 41. Fürchte dich nicht/ich bin mit dir/weiche
 nicht/denn ich bin dein Gott/ich stärke dich/ich helffe
 dir auch/ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner
 Gerechtigkeit. Warumb wolte ein rechtschaffner Christ
 sein Vertrauen nicht auff Gott setzen in Verfolgung und
 Wiederwertigkeit? Ist er doch ein Beschützer der From-
 men/und ein Verrüger der Gottlosen. Wer hat Phas-
 raonem und die Aegypter ins rothe Meer gestürzet / und die
Exod. 14. Kinder Israel trocken hindurch geführt/und aus ihren Hän-
 den errettet? hats nicht der HErr gethan? Exod. 14. Wer hat
 im Assyrischen Lager auff einmahl bey der Nacht erschlagen/
 hundert und fünff und achzig tausent Mann / und den from-
2. Reg. 19. men König Hiskiam frey gemacht? hats nicht der HErr ge-
 than? 2. Reg. 19. wer hat David von allen seinen Feinden und
 Verfolgern erlöset/und dieselbige lassen zu Grunde gehen? hats
 nicht der HErr gethan? Gott erzeiget mir reichlich sei-
 ne Güte/Gott läst mich meine Lust sehen an meinen
Pfalm 59. Feinden/sagt und rühmet David in seinem 59 Psalm. Also
 kan Gott noch alle Feinde und Verfolger der Frommen zu
 Schanden machen. Der Gottlose dräuet dem Gerech-
 ten/und beißet die Zahne über ihn zusammen. Aber
 der HErr lachet seyn/denn er siehet/das sein Tag kömmt/
Pfalm 37. sagt David Pf. 37. Warumb wolte ein rechtschaffner Christ
 sein Vertrauen nicht auff Gott setzen in Krankheit und Lei-
 bes Schwachheit? Ist er doch der Herr unser Arzt / aus
Exod. 15. dem 2. Buch Mos. c. 15. Der rechte Meister zu helfen/
 Esai. 63. Er übertriffe alle leibliche Aerzte/dieselbige können
 nicht allezeit helfen/nach dem Vers des Poeten Ovidii:
 Non est in Medico, semper releuetur ut æger,
 Interdum doctâ plus valet arte malum.

Da

Das ist: Es lieget nicht allezeit am Arzte/ daß der Krancke wieder geneset. Bisweilen nimbt die Kranckheit überhand/ und hilfft keine Kunst und Geschicklichkeit des Arztes. Die Hand des HErrn aber ist nimmer verkürzt/ Num. I I. *Num. II.* Seine Hand zu helfen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade. Leibliche Aerzte curiren nur successivè von einer Zeit zur andern. Gott aber/ wann er wil/ kan in einem Augenblick helfen/ und die Kranckheit aufheben/ wie solches der HErr Iesus in den Tagen seines Fleisches gnugsam erwies/ da er offti die Krancken mit einem Worte curiret/ und gesund gemachet.

Auff diesem Gott hat von Jugend auff sein Vertrau
 gefeset unser in Gott ruhender Juncker/ der Weyland Hoch- *Applicatio*
 Edelgeborner/ Bestrenger/ und Mann Bester/ Herr Wedigo *ad Dn. Des*
 Adam von Dorsou. Da er/ nach frühezeitlaem Hintrie
 seiner lieben Eltern/ bey dohmahliger betrübtten Zeit/ mit in den
 Krieg gerathen/ darin er sich ofte kümmerlich behelffen müsse/
 und nach geschlossenen Friede/ aus dem Kriege wieder zu Haus
 se kommen/ seines sel. Vatters Güter vonferne anschauen müs
 sen/ und nichts eignes gehabt/ hat er sich auff niemand/ als auf
 den reichen himlischen Vatter verlassen/ der hat ihm auch end
 lich geholffen/ ihn zu Ehren gebracht/ und unverhoffter weise
 Güter und Reichthum beschehret/ daß an ihm richtig erfüllet
 worden/ was Sprach saget/ c. II. Mancher lästts ihm saur *Syr. I. I.*
 werden/ und eilet zum Reichthum/ und hindert sich nur
 selber damit. Dagegen thut mancher gemach/ der
 wol Hülffe bedürffte/ ist dazu schwach und arm/ den sie
 het Gott an mit Gnaden/ und hilfft ihm aus dem E
 lend/ und bringt ihn zu Ehren / daß sich sein viel ver
 wundern. Also hat er auch hernach sein Vertrauen auff
 Gott gefeset im Creuz und Unglück/ welches offti hauffens
 weise bey ihm eingekehret/ und in Verfolgung/ daran es ihm
 auch

auch nicht gefehlet. Er hat stets seinen Willen in Gottes Willen ergeben/und mit Gedult alles überwunden. Ich habe mich ofte verwundert/das der sel. Mann in Creuz und Widerwertigkeit sich so fein schicken/ und alles in den Schoos Gottes des himl. Vatters legen können. Er hat auch sein Vertrauen auff Gott gesetzt in seiner langwierigen halb-jährigen Kranckheit/und sich dessen versichert/ Gott würde ihm gewiß helfen/wo nicht zu diesem zeitlichen Leben/ dennoch zu einem bessern/ nemlich zu dem himlischen ewigen Freuden-Leben/welches auch geschehen. Gott hat zeitig mit ihm weg geeilet/und ihn lieber bey sich im Himmel/ als länger auff Erden haben wollen.

Bermah-
nung.

Auff diesem Gott setzet auch euer Vertrauen / ihr hin-
terbliebene hochbetrübt Frau Wittwe/und Kinder/so wirds
euch nicht übel gehen.

Ach was thut ihr so verzagen
Ihr armen Wäyselein/
Solt euch Gott Hülff versagen?
Er speist die Raben klein.
Frommer Wittwen und Wäysen
Ist er der Vatter treu/
Er wird euch wol versorgen/
Retten ohn alle Scheu.

I. Reg. 17. Wer hat die Wittwe zu Sarepta in der teuren Zeit versorget?
hats nicht der Herr gethan? **I. Reg. 17.** Wer hat die Witt-
we zu Nain getröstet / und ihr die Thränen abgewischt? hats
Luc. 7. nicht Christus gethan? **Luc. 7.** wer hat sich des armen Wäyses-
lein/der Essther angenommen/und sie zu Ehren gebracht? hats
nicht der Herr gethan? **Esth. 3.** der wird auch an Manns-
und Vaters-Stelle treten/und euch nicht hilflos lassen.

Auff diesen Gott setzet auch euer Vertrauen/ihr des sel.
Junkers herz-geliebte Jungfer Schwester/und ihr andere
An

Unverwandten / die ihr meynet / daß ihr nun ganz und gar
verlassen seyd. Ist gleich euer lieber Bruder / Schwager und
Vetter gestorben / der sich euer pflügen treulich anzunehmen /
so lebet doch **G**ott noch / auff den werffet euer Anlegen / er
wird euch versorgen. Ps. 55. Denn ich bin jung gewesen / *Psalm 55.*
und alt worden / und habe noch nie gesehen / den Gerech-
ten verlassen / sagt David / Ps. 37. *Psalm 37.*

Auff diesen **G**ott setet auch euer Vertrauen alle ihr
Christen / die ihr hie im Trauer - Hause tezt besammen seyd /
so wirds euch nicht fehlen. Denn

Wer hofft auff **G**ott / und dem vertraut /

Wird nimmermehr zu schanden /

Und wer auff diesem Felsen baut /

Ob ihm gleich geht zu handen

Viel Unfall hie /

Hab ich doch nie

Den Menschen sehen fallen

Der sich verläßt

Auff **G**ottes Trost /

Er hilfft seinm Gläubgen allen !

Seht an die Exempel der Alten / und mercket sie / wer ist
jemals zu Schanden worden / der auff **G**ott gehoffet
hat? Wer ist jemals verlassen / der in der Furcht **G**ot-
tes blieben ist? Wer ist jemals verschmähet / der ihn
angeruffen hat? Sag ich billig mit Syrach / aus seinem Syr. 2.
Büchlein am 2. c.

II. Ist diß die Eigenschafft eines waren und recht- *Anderer Ei-*
schaffenen Christen / daß er mehr für die Seele / als für den *genschafft*
Leib sorget / und am allermeisten nach der Seelen Reich- *etmes waren*
thum trachtet. Ein Welt-Kind bekümmert sich wenig und recht-
umb die Seele / und umb die ewige Wolsahrt der Seelen / son- *schaffenen*
dern bekümmert sich nur umb das Zeitliche / und trachtet nach *Christen.*

- Natalis Co-* lauern irdischen Schätzen/und hat daran seine Lust / Freud/
mes ex o- und Ergötzung. Also wünschete Mida der König in Phry-
vidio gien/das alles/was er anrührete / möchte zu lauter Gold wer-
 II. *Meta-* zu Gold geworden/und er bey der grossen Menge des Goldes
morph. Hungers sterben/und umbkommen müssen. Jener närscher
Caligula. Imperator ließ einen Sack vol Thaler nach den andern auff
 die Erde schütten/und walzte sich Tag und Nacht darinnen/
Herodotus so lieb hatte er das Geld. Cræsus führete den weisen Mann
libr. 1. Solon in seine Schatzkammer hinein/zeigete ihm seinen über-
 aus grossen Schatz/und fragete ihm/ob auch jemand glückse-
 liger wäre/ als er? Vermeinete also/ das die wahre Glückse-
 ligkeit nur in grossen Reichthum bestünde. Der reiche Mann/
Luc. 16. dessen Luc. am 16. gedacht wird/freute sich seines grossen Guts/
 kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand / und lebete
 alle Tage herrlich und in Freuden / seiner armen Seelen aber
 vergas er ganz und gar. Von Esau lesen wir Gen. 25. das
Gen. 25. er seine erste Geburt wenig geachtet/und das Recht derselbigen
 umb ein kahles Linsen-gericht gegeben: also achtet mancher
 gering die Erbschafft des ewigen Lebens / und erwehlet dafür
 eine Hand vol Eitelkeit. Judas verkaufte den HErrn Je-
 sum umb 30. Silberlinge/ach ein schnödes und geringes Geld!
Matth. 26 Matth. 26. also verkauffet mancher den HErrn Jesum mit
 allen seinen Gnaden-Schätzen/und den himlischen Reichthum/
 den ihm Christus so blut-saur erworben hat/umb das zeitliche
 und irdische Guth. Mancher / ob ers gleich nicht mit dem
 Munde sagen darff/gedencket doch in seinem Herzen: Hätte
 ich nur Geld genug/ich wolte GOTT den Himmel wol lassen.
 O grosse Thorheit und Blindheit! Ein rechtschaffner Christ
 aber/und Kind GOTTes achtet das zeitliche wenig/und beküm-
 mert sich nur umb der Seelen Reichthum/und spricht: Ach
 GOTT/mache du mich an meiner Seelen reich / so hab
 ich

ich genug hie und ewiglich. Welches aber ist doch der See: Der Seelen
 len Schatz und Reichthum? Gott selbst. Denn in den Schatz ist
 irdischen Dingen kan die Seele nicht ruhen/well sie ist eingeißt. **Gott.**
 liches Wesen/unsterblich/und viel Edler und fürtrefflicher/als
 alle irdische Creaturen. Gleich wie die Taube Noahs/ die
 aus dem Kasten gelassen ward/nicht fand / da ihr Fuß ruhen
 kunte/Gen. 8.also findet die Seele nichts in dieser Welt/dar-
 in sie ruhen kan/**Gott** allein ist ihre Ruhe. **Gen. 8.** Nichtes kan
 die Begierde der Seelen sättigen/als alleine **Gott**. Mit dem
 Leibe des Menschen haben alle tödliche Dinge Gemeinschaft/
 denn der Leib geneußt ihr/aber mit der unsterblichen Seele hat
 allein Gemeinschaft der unsterbliche **Gott**. Wann nun
 die Seele mit **Gott** vereiniget ist/ und in **Gott** ruhet/und
Gott seine Ruhe in ihr hat/so ist sie reich/so hat sie alles/und
Gott ist ihr alles. Dieser Seelen-Schatz und Reichthum
 übereriffet weit alle irdische Schätze und Reichthümer / dar-
 nach die Welt so laufft und rennet.

Irdische Schätze / als Gold/ Silber / und dergleichen **Vergleich**
 werden zwar in dieser Welt hoch geschätzt: Wenn wirs aber **ung** der irr-
 recht betrachten/sind sie nichtig und geringe. Denn was ist **dischen**
 Gold/ wenn die Alchymisten ihre quintam essentiam her- **Schätze** mit
 aus gezogen haben? nichts/als Erde. Was ist Silber/wans **der Seelen**
 seine weiße Farbe verlohren hat? nichts als Erde. **Schatz.**

Was sind die Purpur-Wangen?

Was ist ein Seiden-Gewand?

Was ist das schöne prangen?

Was ist ein hoher Stand?

Was ist das viele schinden?

Was ist das eitle Geld?

Ein schein/der bald muß schwinden/

Ein Schaum/ der bald zerfällt.

Der Seelen Schatz und Reichthum aber ist besser / als alles was in der Welt ist / ja besser / als Himmel und Erden. Denn **Gott** ist das höchste und größte Gut. Von ihm / in ihm / und durch ihn sind alle Ding / sagt Paulus Rom. ii. Was in allen Creaturen ist stückweise / das ist in **Gott** unzertheilt / und vollkommen. Drum ist er das vollkommenste Gut.

Rom. II. Irdische Schätze sind unbeständig und ungewiß. Es können sie die Motten fressen / der Rost verderben / die Diebe stelen / und die Soldaten hinweg nehmen / *Matth. 6.* 6. was in 20. Jahren gesamlet / kan in einer Nacht hinweg gestolen werden / oder in einer Stunde verbrennen.

Ecclesia. Ach wie nichtig / ach wie flüchtig
Sind der Menschen Schätze
Bald kan Blut und Flut entstehen /
Dadurch / eh wirs uns versehen /
Alles muß zu Boden gehen /

Valer. Singt die Christliche Kirche. Es kan gar leicht aus einem reichen *Cræso* ein armer *Irus* werden. *Crassus* zu Rom *Max. libr.* hatte solchen grossen Reichthum / daß er der reiche *Crassus* genant ward / geriet aber endlich in eine solche schändliche Armut / *6. c. II.* daß er jederman zu Hohn und Spott gehen mußte. Wie mancher reicher vermögner Mann hat doch in dem Kriegeswesen alle das Seinige verlohren / daß er nichts behalten / und arm genug geworden ! Der Seelenschatz und Reichthum aber ist beständig und gewiß / den kan uns niemand nehmen. Wenn mir gleich die Feinde wolten alles nehmen / was ich hätte / ja Leib und Leben / so müßten sie mir gleichwol meinen **Gott** lassen / den könten sie mir nicht nehmen.

Ecclesia. Nehmen sie uns den Leib /
Guth / Ehr / Kind / und Weib /
Laß fahren dahin /
Sie habens kein gewin /

Das

Das Reich Gottes muß uns bleiben!

Irdische Schätze sind sehr gefährlich und schädlich / nicht an sich selbst / sondern zufälligerweise / wenn man das Herz dran hängen. Es sind rechte Dornsträucher / die das Herz verwunden / und den Saamen des Göttlichen Worts ersticken / daß er keine Frucht bringen kan / wie sie Christus nennet Luc. 8. Reiche Leute schweben in grosser Gefahr / und können sich leicht mit ihrem Reichthum verdammnen / und in die Hölle stürzen / wenn sie einen Mammon drauß machen / und demselbigen dienen. Wenn der Mond vol ist / so ist er am weitesten von der Sonnen: Also wer viel irdische Schätze hat / und vol Reichthum steckt / ist fast am allerweitesten von der Sonnen der Gerechtigkeit Christo Jesu. Dis bekräftiget der Grund und Mund der Wahrheit Christus selbst bey dem Matth. am 19. da er spricht: Wahrlich ich sage euch / ein reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich: Es ist leichter / das ein Camel durch ein Nadelohr gehe / denn das ein reicher ins reich Gottes komme. Die Ursache zeigt Paulus 1. Tim. 6. da er spricht: die da wollen reich werden / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Der Seelen Schatz und Reichthum aber ist ein sicher und seliger Schatz / ein Schatz über alle Schätze; Wer den hat / der fraget mit Assaph nichts nach Himmel und Erden / und wenn ihm gleich Leib und Seel verschmachtet / spricht er doch: Gott du bist mein Trost / und mein Theil. Ps. 73. und mit der Christl. Kirchen:

Au dir / O Gott / ich mich ergötz
Welt über alle güldne Schatz.

Irdische Schätze sind betrieglich. Sie erfreuen zwar ihren Besizer in seinem Leben; Aber im Tode verlassen sie ihn.
Denn

Luc. 8.

Gleichniß

1. Tim. 6.

Psalm 73.

Psaln 49.

Hiob. 1.

1 Tim. 6.

.8. mal

Denn wenn der Mensch stirbt/so bleibet alles hinter ihm/und nimpt nichts mit sich / und seine Herrlichkeit folget ihm nicht nach/laut des 49. Psalm. Nacket bin ich aus meiner Mutter Leibe kommen/ nacket muß ich wieder dahin fahren/sagt Hiob c. 1. Und Paulus spricht in der 1. Tim. 6. Wir haben nichts in die Welt bracht/drum offenbar ist/wir werden auch nichts hinaus bringen.

Schau alle Güter an/

Die dein Herz für Güter hält/

Keines mit dir gehen kan/

Wann du gehest aus der Welt.

Alles bleibet hinter dir/

Wann du trittst ins Grabes-Thür.

Diß verstund gar wol der Aegyptische Sultan Saladinus, drum da er sterben wolte/ ließ er einen Sterb- Kittel auff einem langen Spieß herum tragen/und dabey ausruffen; So viel würde Saladinus, der ganz Asiam bezwungen/von allen seinen Schätzen im Tode mit sich nehmen. Der Seelen Schatz aber bleibet im Tode/und ist am letzten Ende der Seelen bester Trost/der Seelen Huth und Wache. Da spricht ein sterbender Mensch Ps. 23. Ob ich schon wander in süßern Thal: Fürchte ich doch kein Unglück / denn du Herr/ bist bey mir.

Psaln 23.

Zephan. 1.

Luc. 16.

Jirdische Schätze können weder vom zeitlichen noch vom ewigen Tode erretten/ Gold und Silber hilfft nicht am Tage des Gerichts. Zeph. 1. der reiche Mann müste sterben/und in die Hölle hinein/ob er gleich seines Guts kein Ende wuffte/Luc. 16. der Seelen Schatz und Reichthum aber errettet vom zeitlichen und ewigen Tode/und bringet einen gläubigen Menschen in den Himmel hinein

Wer nun reich an seiner Seelen / oder reich in Gott ist/der hat genug hie / und dort ewiglich. Hie ein fröhliches

liches Herz/und ein gutes Gewissen/und dabey zeitliche Nah-
 rung/und des Leibes Nothdurft. Denn die den HErrn
 fürchten/haben keinen Mangel/sage David Ps. 33. Dort *Psalm 33.*
 den ewigen Reichthum/und die himlischen Schätze/als da sind:
 unaussprechliche Klarheit / ewige Gesundheit/ ewiger Friede/
 vollkommene Weißheit/ vollkommene Gerechtigkeit/ vollkommene
 Heiligkeit/und vollkommene Freude / sonderlich das ewige An- *Himlische*
 schauen der H. Dreysaltigkeit / darin der Außerwehsten aller. *Schätze.*
 größte Freude bestehet/und die Conuersation mit allen heil-
 igen Engeln und Himmels-Bürgern.

Dort/dort sind die Edle Gaben/
 Da mein Hirtte Christus wird
 Mich ohn Ende laben.

Und wie Gott selbst der Seelen Schatz und Reichthum ist: *Der Seelen*
 Also ist sein Wort der Seelen Speiß und Nahrung. Denn *Speiß und*
 wie der Leib mit dem natürlichen Brod gespeiset wird: Also *Tranck.*
 wird die Seele gespeiset mit dem Himmel-Brod des Gött-
 lichen Worts/welches Augustinus nennet pabulum animæ
 ein Seelen-Futter/und David im 119. Psalm ein Lapsal/und *Psalm 119.*
 Erquickung der Seelen. Sie wird auch im H. Abend-
 mahl gespeiset und geträncket mit Christi Leib und Blut. Da
 ist Christi Leib der Seelen Speiß / und sein Blut der Seelen
 Tranck.

Also ist auch der Seelen Schmuck und Zierath Christi *Der Seelen*
 Verdienst und Gerechtigkeit / welche sie mit warem Glau- *Schmuck*
 ben ergriffe / und ihr zuetgnet. Denn alles was Christus *und Zierath*
 hat/wird durch den Glauben der Seelen eigen/als mit welcher
 er sich im Glauben vertrauet hat. Hof. 2. Wann nun die *Hof. 2.*
 Seele durch den Glauben Christum angezogen hat / und mit
 Christi Blut und Gerechtigkeit gezieret und geschmücket ist/
 so ist sie ganz herrlich/so pränget sie einher/wie eine Braut
 in einem güldenem Stück / und in gestickten Kleidern/
 E als

als denn hat auch Gott Lust an ihrer Schöne/und ge-
fällt seinen Augen wol/wie David redet in seinem geistliche
Brau-Lied/nemlich im 45. Psalm.

Psalm 45.
Der Seelen
L. ubt.

Der Seelen Leben ist der heilige Geist. Denn wie die
Seele ist das Leben unsers Leibes? Also lebet die Seele vom
heiligen Geist. Wo der heilige Geist nicht in der Seelen
wircket/ist der Mensch geistlich Todt.

So sol nun eines Christen größte und fürnembste Sorge
diese seyn/ daß er möge eine reiche/ satte/wolgezierte/und
geistlich-lebendige Seele haben. Denn was hilfts einem
Menschen/wenn er gleich reich von Gelde ist/ und ist arm an
seiner Seelen? Was helfen ihm alle irdische Schätze/wenn
er der Seelen Schatz nicht hat? Was hülffe es ihm/wenn
er gleich die ganze Welt gewünne/und müste Schaden
leiden an seiner Seelen/Matth. 16. Was hilfts einem Men-
schen/wenn er gleich volauff hat/und den Leib statlich tractiret/
lässet aber die Seele verschmachten / und gerech darüber mit
jenem reichen Schlemmer in einen ewigen Hunger und Durst/
Luc. 16. Was hilfts den Leib auswendig mit köstlichen Klei-
dern zieren und schmücken / und inwendig eine heßliche / gar-
strige / und unreine Seele haben? Was hilfts das zeitliche
Leben haben/ und nicht das geistliche Leben der Seelen haben/
und vom heiligen Geist regieret werden? In Summa/was
hilfts der Welt voll/ und nicht voll Gottes und Geta-
stes sein? Die Welt vergeht ja mit ihrer kurzen Lust/Pracht
und Herrlichkeit/wer aber Gott hat/ der bleibet in Ewigkeit.

Matth. 16.

Luc. 16.

Erden-gut zerfällt und bricht/
Seelen-gut das schwindet nicht.

Vermah-
nung.

Darumb/o lieber Christ/laß dich die Welt nicht beßören mit
ihrer schönen Lust / welche der rechte verbottene Baum ist/
davon man den Todt isset/und nichts bringet / als Gramen/
Schmerzen/ein böses Gewissen/und einen nagenden Wurm.

laß

Laß dich die Welt nicht einnehmen mit ihrem Reichthum und
 Schätzen/lebe nicht mit dem Herken an das zeitliche Gut/
 und laß dir das Geld nicht an die Seele wachsen/sondern er-
 wehle mit Maria/Marthe Schwester den besten Theil / der
 nimmermehr wird von dir genommen werden. *Luc. 10 Luc. 10.*
 Habe deine Lust und Freud allein an Gott/laß denselben de-
 ner Seelen Schatz sein/und sage mit David aus seinem 4. Ps. *Psalm 4.*
 Du/D Gott/erfreuest mein Herz / ob jene gleich viel
 Wein und Korn haben. So hastu gnug hie zeitlich / und
 dort ewiglich.

Bistu doch nicht darumb hier/
 Daß du Erden haben solt/
 Schau den Himmel über dir/
 Da/da ist dein Edles Gold.
 Da ist Ehre/da ist Freud/
 Freud ohn End/Ehr ohne Neid.

Ecclesia.

Der ist alber/der sich kränckt
 Umb ein Hand voll Eitelkeit/
 Wann ihm Gott dagegen schenckt
 Schätze der Beständigkeit.
 Bleibt der Centner dein Gewinn/
 Fahr der Heller immer hin.

Wann wir nun hie wollen die Application machen auff
 unsern wofseligen Juncker/so hat derselbige gehabt eine reiche *applicatio*
 Seele/weil Gott seiner Seelen Schatz gewesen. Er hat *ad Dn. Def*
 zwar der zeitlichen Güter gebraucht/aber nicht das Herz dran
 Lieben lassen/wie er denn oft gesaget/er könnte sich in den zeit-
 lichen Dingen nicht erfreuen. An Gott aber hat er seine
 Lust und Freude gehabt/in dem er täglich seine Bet-
 stunden gehalten/und mit Gott geredet/denselben auch in öffentlicher
 Kirchenversammlung mit seinem Munde gerümet und gepreis-
 set.

Er hat seine Seele auch wol versorget mit der geistlichen Speise des Göttlichen Worts/indem er/ohne erhebliche Ursache/keine Predigt versäumet. Er hat sich alle Viertel Jahr an seiner Seelen speisen und träncken lassen mit dem Leib und Blut seines Erlösers und Seligmachers Jesu Christi/wie er denn das heilige Abendmahl 3. mahl in seiner Kranckheit gebraucht/und das letzte mahl des Morgens / da er des Abends gestorben/und seinen Geist auffgegeben hat.

Er ist auch an seiner Seelen wol gezieret und geschmücket gewesen/weil er durch den Glauben Christum an gezogen/und sich seines teuren/wehrten Verdiensts getröset/ und ihm dasselbige in individuo appliciret und zugeeignet. Des Morgens vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls hat er zu seiner Jungfer Schwester gesagt: Nun habe ich meine irdische Kleider abgelegt/und werde sie nicht wieder anziehen / sondern Christi Blut und Gerechtigkeit sol nun sein mein Schmuck und Ehrenkleid/damit wil ich für Gott bestehn/wenn ich bald in den Himmel werd hinein gehn.

Der heilige Geist ist seiner Seelen Leben gewesen / der hat ihm zum Gehör Göttliches Worts/zum Lobe und Preise Gottes/zum Gebet/zum Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls/zur Demuth/zur Nüchternkeit und Mässigkeit / und andern guten Wercken und Christlichen Tugenden getrieben/ auch an seinem letzten Ende / daß er allen seinen Feinden von Herzen vergeben/die lieben Seinigen / zur Lieb und Einigkeit vermahnet / fleissig gebetet / und sich in allem zu einem seligen Abschied wol bereitet.

Und weil der selige Juncker also reich an seiner Seelen gewesen/und dieselbige hie wol versorget / so hat er nun genug immer und ewiglich: Denn er ist/der Seelen nach / an dem *Apocal. 7.* Ort/da ihm nicht mehr hungert und dürstet / *Apoc. 7.* sondern da er mit Wollust / als mit einem Strohm geträncket

träncket wird/Pf. 36. und solche Freude geneußt/die hie kein *Pfalm 36.*
 Aug gesehen/kein Ohr gehöret/und nie in keines Men-
 schen Hertz kommen ist. 1. Corr. 2. Dahin sind auch gar zeit *1. Corr. 2.*
 lig gelanget seine beyde Söhnlein Adam Friederich/ und
 Dieterich Achatz/die er herzlich geliebet/und ihm bald gefol-
 get sind.

Jetzt Vatter und Sohn
 Stehen für des Höbesten Trohn
 Sie drey ihn jetzt loben und preisen zugleich/
 Sie leben in Freuden / sind ewiglich reich!

Dessen getröstet euch/ ihr hochbetrübe und leidtragende Her- *Beschluß.*
 zen/as ist ja besser im Himmel/als auff Erden! Ein Tag in
 deinen Vorhöfen ist besser/denn sonst tausent/sagt Sa-
 vid Pf. 84. Also sage ich: Ein Augenblick im Himmel ist *Pfalm. 84.*
 besser/als tausent Jahr auff Erden. Denn was ist diese
 Welt? Nichtes anders / wenn man sie recht beschreiben wil/
 als ein Sünden-Nest/ein Streit-Platz/eine Werkstadt *Descriptio*
 aller Müh und Arbeit/und ein Thränen- und Jammer- *mundi.*
 thal. Drumb lange leben/ist nichtes anders / als lange sün-
 digen/ lange streiten und kämpffen mit dem Teufel / mit der
 bösen Welt / und seinem eigenem Fleisch und Blut: Lange
 arbeiten und schwitzen/und lang geängstiget und gequälet wer-
 den. Im Himmel aber ist lauter Heiligkeit/eitel Fried / eitel
 Ruh/und eitel Freude. Derohalben selig sind die Jentigen/
 die zeitig aus dieser Welt abgefodert werden! Selig sind die
 Kinder/die frühzeitig sterben/mit der bösen Welt nicht bekant
 werden/und so bald zur himmlischen Freud gelangen. Gön-
 net/ ihr Hochbetrüben/nun dem seligen Juncker / und seinen
 beyden Söhnlein etwas gutes/ ey so gönnet ihnen doch den
 herrlichen Wechsel/ den sie gethan haben / gönnet ihnen die

Christliche Leichpredige.

Himmliche Freude/ derer sie teho der Seelen nach genießen.
Dazu verhelffe uns auch allen zur rechter Zeit aus Gnaden
GOTT Vatter/Sohn und heiliger Geiſt/die heilige Dreys
faltigkeit / hochgelobet/ und herzlich geliebet von nun an
biß in alle Ewige Ewigkeit/
Amen!



Hierauff



Hierauff schreiten wir
Zum Ehrengedächtnuß /
der selig Verstorbenen.

Enn weil es Christlich/ und eine alte
löbliche Gewohnheit ist / daß man ehr-
licher frommer Leute rühmlich gedencket/
damit ihr Geschlechte im Segen bleibe/
und andere dadurch zur guten Nachfolge
mögen angereizet werden/ So werden wir nicht un-
billig thun / wenn wir von der Adelichen Ankunfft/
Christlichem Lebens-Lauff/ und erlangetem sel. Ende des
Hoch Edelgeborenen Gestrengen/ Herrn Wedigo Adams
von Ditzhou sel. weiland auf Eldenburg/ Klieck/ Voigts-
hagen/ u. Erbgesessen / etwas reden und erwehnen.

Ist demnach derselbe aus uhralten Adelichen Ge-
schlechte derer von Ditzhoben/ und Schlieben/ in diese
Welt gezenaet und geböhren.

Sein Vater ist gewesen/ der weiland Hoch Edelge-
borne/ Gestreng/ Herr Cimo von Ditzhou / auff Sta-
venou/ Prempsellen und Semmelten Erbgesessen.

Sein GroßVater von des Vatern wegen/ der weis-
land Hoch Edelg. borne/ Gestreng und Hochbenambte
H. Albrecht von Ditzhou/ Fürstl. Mecklenb. Landrath/
auff Stavenou, Voigts hagen/ und Crammon Erbge-
sessen.

Die Frau Großmutter von dieser Seiten/ die weis-
land

land Hoch Edelgeborne/Frau Margareta/geborne von
Kohren von Neuhausen.

Die beede Elterväter/

Herr Luitke von Dvitzou/ Fürstl. Mecklenb. Stadthal-
ter und geheimbter Rath/auff Stavenou/ Voigts-
hagen/ und Crammou/ und

Herr Curt Rohr/ Hauptman in der Prignitz/ auff
Neuenhause und Freyenstein.

Die beede Elter Mutter von dieser Seiten

Fr. Anna/geborne von Oberg/vom Hause Oberg/ und
Fr. Anna geborne von Belowen/ vom Hause Godou
und Wehningen.

Die vier Ubr Elter Väter vom Vater

Herr Euno von Dvitzou/ auff Rleske/ Stavenou und
Dvitzobell.

Einer von Oberg vom Hause Oberg.

Herr Dieterich Rohr/ auff Neuenhause und Freyen-
stein/ und

H. Stephan von Bulow/auff Godou und Wehningen.

Die vier Ubr Elter Mutter von dieser Seiten

Eine von Wolkanen vom Hause Penzelten.

Eine von Bartensleben vom Hause Wulffesburg.

Eine von Halberstadt vom Hause Brützen/ und

Eine von Ahlesfeld.

Und werden also die Väterliche Ahnen diese gezelet:

Die von Dvitzoven.

Die von Kohren.

Die von Oberg.

Die von Bulouen.

Die von Wolkanen.

Die von Bartensleben.

Die von Halberstadt.

Die von Ahlesfelden.

Des

Des sel. Verstorbenen Frau Mutter ist gewesen/
die weiland HochEdelgeborne / Fr. Clara geborne von
Schlieben / vom Hause Trammendorff.

Sein Großvater von der Mütterlichen Seite / der
HochEdelgeborne / Bestrenge / Herr Eustachius von
Schlieben Churf. Brandenb. Hofmeister / auff Tram-
mendorff und Trebuchou.

Die Frau Großmutter von dieser Seiten / die
HochEdelgeborne / Fr. Elisabeth von Arnimb vom Hau-
se Gerßwalde.

Die beede ElterVäter von dieser Seiten
H. Andreas von Schlieben / des St. Johanner Dre-
dens Ritter / und Comptor zu Lagow / auff Tram-
mendorff und Trebuchou / und
H. Jacob von Arnimb / auff Gerßwalde.

Die beede ElterMütter von dieser Seiten /
Fr. Clara von Schlieben / vom Hause Wusterhausen
und Bellitz / und

Fr. Sophia von Bulowen / vom Hause Godau.

Die vier Ubr ElterVäter von dieser Seiten /
H. Georg von Schlieben / Ritter / auff Stulpe.

H. Magnus von Schlieben / auff Wusterhausen und
Bellitz.

H. Otto von Arnimb / auff Gerßwalde / und

H. Stephan von Bulow / auff Godou und Wehningen.

Die vier Ubr ElterMütter von dieser Seiten:
Fr. Anna von Langen.

Fr. Anna von Lassowen.

Eine von Barfuß / und

Fr. Margareta von Ahlesfelden.

Sind also des sel. Verstorbenen Mütterliche Ahnen

diese:

F

Die

Die von Schlieben von Trammendorff.

Die von Arnimb.

Die von Schlieben von Wusterhausen.

Die von Sulowen.

Die von Langen.

Die von Barfuß.

Die von Passowen.

Die von Ahlefelden.

Aus iekterzehitem Hoch Adelicem Ubrakem Stamme und Geblüte/ist unser sel. Verstorbenen entsprossen / und am 14. Februarii Anno 1622. auff dem Hause Nettelbeck an des Tages Liecht gebohren.

Nachdem nun seine liebe Eltern sich aus heiliger Göttlicher Schrifft wohl erinnert / daß kein Mensch mit seiner fleischlichen und natürlichen Geburt und Herkommen für Gott bestehen könne / zumahl dieselbe sündlich und verdammlich / so haben sie nicht gesäumt / denselben zur geistlichen Wiedergeburt zu befördern / und ihn am 24. selbiges Monats Februarii zur heiligen Tauffe geschicket / und ist ihm zum Zeugniß dessen / der Name Bedigo Adamb gegeben worden.

Ob sie es nun wohl hiebey noch nicht bewenden lassen / sondern ihn ferner mit allem Fleiß in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufgezogen / so ist es doch geschehen / daß der Höchste Gott / nach seinem geheimen Rath und Willen / nicht allein am 6. Januarii 1625. seine herliche Fr. Mutter / sondern am 10. Nov. Anno 1630. auch seinen vielgeliebten Vater / durch den zeitlichen Tod / von dieser betrübten Welt abgefördert / und ihn also in seiner zarten Kindheit / zu einer Vater- und Mutterlosen Weise gemachet / da ihn denn nach Absterben seiner Fr. Mutter / deren Fr. Schwester / Fr. Margareta von Grünbergen / N. Stephan Hansen Edlen Herrns zu Putlitz / re. nachgelassene Fr. Wittbe / so fort zu sich genommen / ihn zur Schule /

Schule/wie ihr eigen Kind gehalten/und im übrigen ihm alle Mütterliche Liebe und Treue erwiesen/zuforderst aber denselben in der Gottesfurcht und Christlichen Glaubens- Articulen so unterrichten lassen/das er die ganze Zeit seines Lebens in allem Creuz und Unglück sich damit trösten können.

Als Anno 1636. die Käyserliche Armee vor Perleberg gelegen/ und damahls das Schloß Putlis nebenst dem Städtelein ausgeplündert/und sonsten übel darin gehauset/ist der sel. Verstorbene nebenst andern/auffm Wasser noch davon/ und hernach nach Parchim gekommen/hat aber 2. Tage nachhero die betrübte Zeitung vernehmen müssen/ daß seine herzliche Mutter Schwester vor Edel genandte Fr. von Putlis/ welche zu Putlis geblieben/elendig umbs Leben kommen/dannhero/ weil er gesehen/das ihm aller irdischer Trost benommen/und über dem sein liebes Vaterland in eusserster Kriegesflamme gestanden/er sich zu dem Hn. Obristen Barsen/ domahligem Lieutnant/und H. General Lieutnant Kanuenbergen domahligem Cornet unter dem löbl. Polsteinitischen Regimente/ als seinen Bekandten/welche unweit Parchim gelegen/ gewendet/die ihn auch gerne zu sich genommen/ es ist aber die Armee bald darauff fort: und nacher Wittstock gangen/woselbst im Treffen /zwischen den Käyserl. Schwedischen und Sächsischen Armeen gehalten. Nach welchem gehaltenen Treffen der sel. Verstorbene tödlich krank worden/das er sich von der Armee nach Wittstock/und von da nach Putlis bringen lassen müssen/woselbst er in die 18. Wochen bey schlechter Wartung ein gar hartes Lager aufgelegt.

Nachdem nun darauff dessen herzliche sel. Mutter Schwester die Fr. von Putlis/ nebenst ihrem Sohn Herrn Joachim Friederichen von Putlis/zur Erden bestattet/ und seines Bleibens zu Putlis nicht mehr gewesen/hat sein Ohm/ der gewesene sel. Ober-Cämmerer Herr Adam George Banß

Eder Herr zu Pullis/zu ihn bey dem H. Obristen H. Georg Ehrentreich von Borgstorffen vor einen Pagen gebracht/welchem er in die 4 Jahr fleißig auffgewartet/derowegen er auch im antretenden 19. Jahr seines Alters / in beysein vieler vornehmen Cavalier / vermittelst überreichung des Degens / ihn wehrhafftig gemachet.

Nachhero hat er sich eine zeitlang bey dem H. Rittmeister Henning von der Ofen / und nachgehends bey Jhr. Churfl. Durchl. zu Brandenburg Hoffstadt zu Königsberg in Preussen auffgehalten / da es denn eben geschehen / das S. Churfl. Durchl. gern jemand mit angelegenen Brieffen nach der Chur und Marck Brandenburg schicken wollen / wozu auff gut befinden seines gewesenen Obristen des von Bergstorffen er gebrauchet/und hat durch Gottes gnädige Verleihung bey solcher gefährlichen Zeit/solche Schreiben wohl und sicher durch und die Antwort wieder zurücke gebracht/welches S. Churfl. Durchl. gar gnädig auffgenommen / und ihn nicht allein mit Gelde/und einem guten Pferde beschencket/sondern auch über dem alle Churfl. Gnade anbieten lassen.

Er hat aber noch inunter Lust gehabt / sich in frembden Ländern und Kriegsdiensten zu versuchen / dannhero er in der Fasten Anno 1641. von Königsberg ab/nacher Hildesheim gereiset/ und sich unter des Marggraffen von Turlach Regiment zu Pferde/in Französische Dienste begeben/worin er in die 9. Jahr geblieben/und verschiedenen Treffen und Schlachten mit beygewohnet / Wie er denn auch/zeitwehrender Kriegesdienste Franckreich und viel andere Orter mehr im Röm. Reich durchgezogen und gesehen.

Nachdem nun der höchste Gott endlich den langgesüßten Seelen Frieden im Röm. Reich hinwieder bescheret/und der König in Franckreich auch die Teutschen Regimenter abgedancket/hat er im Anno 1650. sich herausbegeben/

ben/und ist umb Ostern selbiges Jahrs bey seinen sel. Vettern Dieterichen und Achaken/Gebrüdern von Quikou zu Kuestede angelanget/bey welchen er sich so lange auffgehalten/bis bald hernach zwischen S. Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ und dem Fürsten von Neuburg ein Krieg entstanden/da er den auf Einrathen vorgemelter seiner sel. Vettern sich wieder mit un- terhalten lassen.

Alldieweil aber solcher Krieg in weniger Zeit durch Gottes Gnade seine Endschafft erreicht/ und die Völcker abgedancket/hat er sich anderweit villeicht durch Gottes Schickung/zu seinen offgedachten Vettern Dieterichen und Achaken Gebrüdern von Quikou/nacher Kuestede gewendet/ und sich bey ihnen so lange auffgehalten/bis der Allwaltige Gott/ nach seinem gnädigen Willen und Wohlgefallen mehroffigermelte beide Gebrüder von Quikou/und zwar am 4. Aprilis 1653. H. Dieterichen den eltesten/und am 3. Octobr. selbiges Jahrs/auch den jüngsten/H. Achaken/weiland Obristenlieutenant/beederseits durch einen schleunigen/iedoch sel. Todt/aus dieser Welt abgefördert/worauff es denn ferner geschehen/das der sel. Verstorbene nebenst seinem domahligen einziger Bruder H. Christian Friederichen von Quikou/numehr auch sel. bey Ihr. Churfl. Durchl. zu Brandenburg/2c. unsern allerseits gnädigsten Herrn/sich unterthänigst angemeldet/ und die von Lehns Rechtswegen/auff sie verstantmete Güter/ Kliecke/ Eldenburg und Kuestede/nicht allein gehörig gemuthet/besondern es haben auch S. Churfl. Durchl. auff eingezogene Erkündigung/ und Beschaffenheit der Sachen/ ihnen dieselbe durch Richterlichen Spruch zuerkannt/ und sie damit würcklich belehnet.

Wie nun der grundgütige Gott dem sel. Verstorbenen/ und seinem numehr auch sel. Bruder Herren Christian-Friederichen von Quikou/ diese Güter/ so vor vielen Jahren ihres

Uhr Elter Vatern Cünen von Quisow Bruder / Dieterichen von Quisow / bey beschehener Theilung anheim gefallen / hinc wiederumb / nach ausgestandener nicht geringen Wiederwertigkeit / aus Gnaden zugeworffen / und er daneben seine Jahr erreichet / So hat er sich darauff / nach vorhero geschenehen innigen Gebete in ein Christlich Ehegelübde eingelassen mit der Hoch Edelgebornen Jungfer / Jungfer Claren Julien von Bülowen / des weiland Hoch Edelgebornen / Gestrengen / und Hochbenahmten / Herrn Julij von Bülowen / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Stadthalters und geheimten Raths / auff Essens und Braunrode / 2c. nachgelassenen eheleiblichen Tochter / Welches Ehegelübde auch im Namen der heiligen hochgelobten Drenfaltigkeit am 29. Octobr. Anno 1654. auffm Hause Essenrode ist vollenzogen worden / mit welcher er eine wohlgerathene / friedliche und gesegnete Ehe gehabt / gestalt ihm der höchste Gott wehrenden Ehestandes ein Töchterlein / so durch seine Gnade / noch am Leben / und iezo zugegen ist / und zweene todtegeborne Söhne bescheret / wie sie aber daß vierdte mahl schwanger gewesen / ist von der Hand des Herrn ihm ein hartes bezeiget / in dem nach seinem gnädigen Willen / sie mit einer hitzigen Kranckheit befallen / und daran nebenst der Frucht das Leben einbüßen müssen.

Als nun der höchste Gott / nach seinem allein weisen Rath und Willen / wie erst erwehnet / und zwar am 13. Junii Anno 1659. vorgedachte seine Ehelleibste Fr. Claren Julien von Bülowen / ihm durch den zeitlichen Todt / von der Seiten hinweggeriffen / und seine beschwerliche Haushaltung es nicht zugeben wollen / sein Leben vollends im Wittibenstande zuzubringen / hat er sich anderweit nach einem treuen Ehegatten umbgesehen / und nach vorhergegangener fleißiger Anruffung Gottes / ihm am 20. Febr. Anno 1660. ehelich beylegen lassen / die domahlige Hoch Edelgeborne Jungfer / Jungfer Lucretien
Gers

Gertrud geborne von Lepellen / numehr aber nach Gottes gnädigen Willen / alhie gegenwertige hochbetrübtte Frau Wittbe / mit welcher er nicht weniger / als mit der ersten / eine glückliche und wohlgerathene Ehe gehabt / wie ihnen beederseits der liebe Gott seinen Ehesegen nicht entzogen / sondern zeitwehrenden Ehestandes / sie mit einem todtgebornen / und dreyen lebendiaen Söhnen / in Gnaden ansehen wollen / davon aber die beide jüngsten / bald nach ihres lieben Vatern Absterben / nach dem Willen des höchsten Gottes / diese Welt gesegnet / und zu ihrem Vater versamlet worden / wie davon bald hernach Meldung geschehen sol.

Was des sel. Verstorbenen Leben und Wandel betrifft / muß man ihm wohl das Zeugniß geben / daß so viel von uns elenden Menschen bey dieser Schwachheit und Gebrechlichkeit geschehen kan / er ein recht gut Christenthum geführet / wie er denn vor seine Person / sich nicht allein zum Gehör Göttliches Worts / und dem Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls fleißig gehalten / sondern auch seine Hausgenossen / mit allem Ernst dahin angewiesen / auch sonst fleißig gelesen und gebetet / und also nach der Vermahnung Pauli / das Wort Christi reichlich unter ihnen wohnen lassen.

Lehrer und Prediger hat er geliebet und geehret / und ihnen gerne alles Gutes erzeiget / ich sein unwürdiger Reichthum / habe insonderheit Ursache / seine vielfeltige Guth- und Wohlthaten / so er mir und den Meinigen erwiesen / annoch höchlich zu rühmen / Gott der ein reicher Vergelter alles Guten ist / wolle ihm dafür die ewige Belohnung im Himmel geben / und es den hinterlassenen lieben Seinigen / in andere Wege wieder ersetzen / zu Gottes Ehre / und zu Erbauung Kirchen und Schulen / hat er gerne etwas verwendet / wie er denn auch gegen Arme nothdürfftige Leute / sonderlich Wittben und Weisen / sich milde bezeuget / und sie nicht leer von sich hinweg gehen lassen /

lassen / die lieben Seinigen / als seine Ehliebste und Jungfer Schwester hat er herzlich geliebet und geehret / welche auch mit gleicher Freundlichkeit und Gegenliebe ihm hinwieder begegnet / Seine liebe Kinder / sonderlich seine Jungfer Tochter / da sie etwas zu Verstande gekommen / hat er fleißig zum Gebete gehalten / und sie wohl erziehen lassen / würde. es auch ferner gethan haben / wenn ihm der liebe Gott das Leben gefristet hätte / wie er denn hierin sehr sorgfältig gewesen / mit seinen Nachbarn und NebenChristen / hat er fried- und scheidlich gelebet / un- zu Zank und Unwillen keine Ursache gegeben / gegen seine Untertanen hat er sich so bezeuget / daß sie wünschen / er möchte noch viel Jahr leben / und den lieben Seinigen vorstehen / und also so viel in dieser Schwachheit und Unvollkommenheit möglich / sich eines Christlichen Lebens beflissen / und da er se aus Menschlicher Schwachheit worin geirret / solches bald hernach besuffzet und beklaget / welche Mängel und Gebrechen / weil er sie herzlich bereuet / auch der liebe Gott umb Christi willen / ihm aus Gnaden verziehen.

Seine Kranckheit und letzten Abscheid aus dieser Welt belangend / hat der sel. Mann sich etliche Jahr hero / mit Bedruckung auff der Brust / und fast täglich continuirlichem Husten sehr geplaget / bis den 19. Martii abgewichenen Jahrs / d. solcher Husten / ob gleich eine ordentliche Methodica cura adhibiret. von Tage zu Tage mehr zugenommen / und ist endlich vera Phthisis & Febris Hectica cum Febri putrida quotidianâ geworden / dawieder zwar von zweenen vornehmen dazu beruffenen Medicis allerhand köstliche bewehrte Medicamenta täglich verordnet und gebrauchet / Es ist aber doch nach Göttlicher Schickung mehr und mehr zu spüren gewesen / malum hoc plus arte valere. bis endlich alle Kräfte sich verlohren / und der sel. Verstorbene von der Schwindsucht und Hectischem Fieber gänzlich verzehret worden. Da

Da er nun selbst vermercket / daß die Zeit seines Abscheidens bald vorhanden seyn würde / hat er am 18. Sept. war der 15. Sontag nach Trinitatis an mich begehret / ihm das heilige Abendmahl zu verreichen/welches auch des folgenden Morgens frühe/war der 19. Sept. nachdem er vorhero seine Beichte mit vielen Thränen gethan/von mir zu Werke gerichtet/und hat also den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi seines Heylandes in wahren Glauben empfangen/wie er sich denn auch nach gethaner Beichte vernemen lassen/daß er damit allen seinen Feinden und Mißgönern vergeben/und nichts mehr auff seinem Herzen behalten/ ja seine irrdische Kleider ablegen/und dagegen die Kleider des Heils/und den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi anziehen wolte.

Nachmittage hat es sich trefflich mit ihm geendert/und die Schwachheit sehr zugenommen/derowegen ich angefangen aus Gottes Wort mit ihm zu reden/und habe ihm allerhand schöne Sprüche und Gebete vorgehalten / die er auch gerne nachgebetet/und sich gleich wie vorhero / die ganze Zeit seiner Kranckheit geschehen/zum Sterben sehr wohlbereitet/vorhero aber seine Eheliebste getröstet und gesagt/ sie solte sich zu Frieden geben/und ihre kleine Kinder bedencken / Er verliesse Sie recht wohl/er hinterliesse ihr drey lebendige Söhne/GOTT solte geben/daß sie zu seinen Ehren möchten erzogen werden.

Wie er denn auch seine Eheliebste/Jungfer Schwester und Fr. Schwägerin in meiner Gegenwart ermahnet und gebeten/sie solten sich unter einander lieben und wohl vertragen/Insonderheit wolte er auch seiner Eheliebsten seine alte Schwester/welche er iederzeit herzlich geliebet/und es umb ihn wohl verdienet/treulich befohlen haben/ sie zu lieben und zu ehren/ ihr gutes zu thun/und sie nicht zu verlassen/Ingleichen seines Brudern H. Ulrich Sigismund von Dvirkowen nachgelassene

Fr. Witbe/das sie dieselbe nicht verstoffen/sondern sie in ihrer Wohnung bleiben/ und was sie bisher von hie und Kueffelt gehabt/die Zeit ihres Lebens reichen lassen sollte / die sich denn beederseits vor solche seine letzte Vorsorge bedancket / und ihm den Himmel davor gewünschet.

Daneben wolte er auch / das dem Amptann die Haushaltung und Administration/wis er dieselbe bisher mühslich geführt/nach wie vor verbleiben/und mans so mit ihm machen möchte/das er seiner Kinder Gütern noch lange vorzustehen/ belieben hätte.

Wie denn auch den Prediger Witben/die freye Wohnung/und der Kampff Acker nebenst der Wiese / so er ihnen vermachtet/ungekräncket verbleiben / und ihre Viehe unter dem Eldenburgischen gehen/und frey mit gehütet werden sollte.

Worauff er wegen des vielen Redens sehr matt worden/ und sich wieder ins Bette gelegt / auch dem lieben Gott für die Gnade / das er so guten Friede für dem Husten solchen Tag über gehabt/gedancket/bald darauff aber sich wieder auffbringen lassen / da er denn an vorbesagten 19. Sept. Abends umb 7. Uhr/an welchem er Morgens frühe/sich mit dem Leib und Blut Christi speisen und träncken lassen / unter dem Gebete/indem ich ihm zugeruffen / HErr IESu dir lebe ich/die sterbe ich/dein bin ich tod und lebendig / HErr IESu dir befehle ich meinen Geist/hilff mir am letzten Ende / ohne einige Ungeberde/und das er fast des Todes Bitterkeit nicht empfunden/sanfft und selig im HErrn entschlaffen / seines Alters 42. Jahr/30. Wochen/und 1. Tag.

Nun wollen wir mit wenigem auch melden/die Ankunfft und das frühzeitige Absterben/ ietzt selig gemelten H. Wedis go. Adams von Doisou / nachgelassener herzlichen Söhnlein Adamb Friederichs / und Dieterich Achazens / Gebrüder von Doisou/welchen wir ietzt nebenst ihrem lieben Vater zugleich das

das Geleit zu ihrem Ruhebettlein gegeben haben/ dieselbe sind ebenmässig aus Uhlratern adelichen Geschlechte derer von Dvishow und Lepell/in diese Welt gezeuget und gebohren/

Von ihrem Vater/und dessen VorEltern Väterlicher Linten viel zu wiederholen/wird unnötig gehalten/weil dieselbe kurz vorhero bereit nach der Lenge erzehlet.

Ihre Fr. Mutter ist / die HochEdelgeborne / Frau Lucretia Gertrud geborne von Lepell/welche also diese ihre beede liebe Söhnlein nebenst dem Vater/ als ihrem lieben sel. Ehe Junckern/zu ihrem Ruhe Cämmerlein begleitet.

Der Großvater Mütterlicher Linten / der HochEdelgeborne Bestrengel/ H. Hartwich von Lepell/auff Grambow.

Die Fr. Großmutter/die HochEdelgeborne/ Fr. Armegart Lucretia von Halberstadt / vom Hause Brüche.

Die beede Elter Väter.

H. Adam von Lepell/auff Grambow/ und

H. Christoph von Halberstadt / auff Lutken Brück.

Die beede Elter Mütter

Fr. Isabe von Pressentien / vom Hause Pressentien/ und

Fr. Elisabeth von Gößen / vom Hause Zehlendorff und Hermsdorff.

Die vier Uhr Elter Väter

H. Claus von Lepell/auff Seleris/ Kubow und Nesselkow.

H. Hartwich von Pressentien/Fürstl. Mecklenb. Hauptmann zu Lüß/Dobbertien und Erwis / auff Pressentien.

H. Joachim von Halberstadt/Fürstl. Mecklenb. Landrath/auff Brück und Camps.

H. Friederich von Gößen / Fürstl. Braunsch. Lüneb. Rath und Hofmeister/auff Zehlendorff.

Die vier Uhr Elter Mütter

Fr. Sophia von Hahnen/vom Hause Damew.

Fr. Elisabeth von Moltken/vom Hause Teutenwinckel.

Fr. Armgart von Dvishowen vom Hause Stavenow.
Fr. Lucretia von Dvishowen vom Hause Kließ und Dvishövel.

Sind also ihre Mütterliche Ahnen diese:

Die von Lepelln.

Die von Halberstadt.

Die von Preßentinen.

Die von Böhen.

Die von Hahnen.

Die von Molkem.

Die von Dvishowen von Stavenow.

Die von Dvishowen von Kließe und Dvishövel.

Von diesen jetzt und zuvorn erzehleten Ihr Alten vornehm
men/und in vielen Ländern von ehliche hundert Jahr her wol
bekandten Adelichen Geschlechtern/sind die selig verstorbene A
dam-Friederich/und Dieterich Ahas Gebrüder von Dvishow
erzeuget und geböhren/und zwar Jener am 22. Martii Anno
1663. und darauff selbiges Tages so fort zur heiligen Tauffe
befordert/ dieser aber den 21. Maij Anno 1664. und darauff
nichts minder selbiges Tages/durch die H. Tauffe ins Buch
des ewigen Lebens auffgezeichnet worden/ wie denn ihr lieber
sel. Vater seinem GOTT gelobet/wenn er ihn mit Kindern ges
segnen würde/das er sie nicht ehliche Zeit ungetauft wolte hin
liegen lassen/ sondern sie so fort zur H. Tauffe befodern/damit
sie in den Gnadenbund GOTTES möchten auffgenommen
werden.

Wie solten nun noch wohl eines und das andere von
ihrem Lebenslauff erwehnen/es ist aber derselbe sehr kurz/und
hat GOTT der HERR mit ihnen aus dieser bösen Welt geeilet/
damit die Bosheit ihren Verstand nicht verkehren/noch falsche
Lehre ihre Seele betriegem möchte/

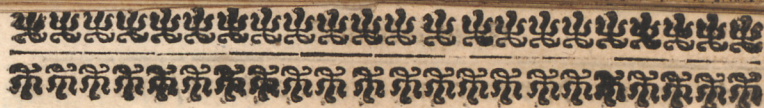
Ist demnach nur von ihrem sel. Abschiede noch einige Er
wehnung zu thun/und zu berichten/das der elteste Adam-Frie
derich/

derich/ den 12. Novembr. abgewichenen Jahrs/ mit Leibes
Schwachheit belegt/welche auch/ob schon alle dienliche Mit-
tel/ und zupoderst ein fleißiges Gebete gebrauchet / also zuge-
nommen/das er am 15. selbiges Monats/Abends umb 7. Uhr/
im H. Erren selig entschlaffen/ seines Alters 1. Jahr und 27.
Wochen.

Der Jüngste ist beym Aufgang des Januarii dieses
Jahrs/mit einer schweren Brustfranckheit befallen/ und end-
lich das innerliche Gebrechen mit dazu geschlagen/wobey nichts
weniger alle von G. D. gebotene ordentliche Mittel adhibiret/
es hat aber alles nichts verfangen wollen/sondern ist auch am
4. Febr. eines sel. Todes verfahren/ seines Alters 36. Wochen.

Wir wünschen denen verblichenen Cörpern allerseits in
der Erde eine sanffte Ruhe/und am bald heranbrechenden gros-
sen Erscheinungs-Tage eine fröliche Auferstehung zum ewi-
gen Leben/denen hinterlassenen Betrübten den Trost des H.
Geistes/ uns allen aber / wenn Zeit und Stunde verhanden/
eine selige Nachsart; Wer das/nebenst mir wündschet und be-
gehret/der falle abermahl nieder auff die Knie seines Hergens/
und bete in stiller Andacht ein heiliges und gläubiges
Vatter Unser.





Abdanckung.



Sinn die weltflugen Heyden
und unter denenselben insonderheit
Aristoteles den grimigen Mensch
seind den Todt beschreiben wollen/
haben sie ihn genennet das erschreck-
ligste unter allen erschrecklichen Din-
gen. Und dessen Abscheuligkeit und
grausame Gewalt desto besser vor-
zustellen und abzubilden; haben die Poeten und Mahler dens-
selben einem Scelero verglichen und von lauter Knochen/ohne
Augen/ohne Ohren/ohne Nase/ohne Fleisch und Gestalt/nackt
und bloß/in der Hand eine Sichel haltend abmahlen wollen.
Anzudeuten daß weil er ohne Augen/ er nicht betrachte was
Standes oder Alters einer sey/sondern ohne Ansehen so wohl
hohe als niedrige/junge als Alte hinwegnehme. Ohne Ohren/
weil er unerbittlich und ohne Gnade sey/ohne Barmhertigkeit
töde/ohne Unterscheid umbbringe/ weder durch schreyen bewes-
get noch Thränen erweicht werden/sondern zu allem Bitten
und Flehen der Menschen Taub sey wie ein Fels. Ohne Nase/
weil er nichts achte/der Welt lieblichen Geruch noch frembdes
und ausländisches Räuchern mit welchem ihrer viele des To-
des Gift zu vertreiben vermeinen. Ohne Fleisch und Gestalt/
nackt und bloß/weil er nicht frage nach Stärke oder Schön-
heit/Reichthum oder Güter der Welt/sondern uns sterblichen
erinnere/ daß wie wir nackt und bloß auff diese Welt kommen/
nackt auch wieder davon müssen. In der Hand eine Sichel
haltend/

haltend / weil er wie ein Schnitter aller art Blumen allerley Menschen weghauet und weanehmet. Ob zwar diese Gleichniß und Abbildung uns nicht übel vorstellet die grausame Gewalt so der Todt über die Menschen genommen / so haben wir doch nicht nötig frembder Abbildung lange nachzuspinnen / Sondern leyder gnugsam am Tage und iederman unter uns satzsam wissend ist / wie grimmig der durchgräßliche Todt in diesem Traur- und Klaghause gewüthet und wie er sich hieselbst mehr denn grausam abgebildet hat. Indem er kurz verwichener Zeit den weiland Hoch Edelgebohrnen Gesteengen und Besten H. Bedigo Adam von Dvitzow auff Eldenburg und Klecke Erbherrn / nunmehr höchstseligen in seinem besten und männlichem Alter aus diesem Leben hinweg gerückt. Die Edele Verknüpfung der Seelen und des Leibes getrennet / das sonst feste und unauflöbliche Band der Ehe / Liebe / Treue / und Einträchtigkeit zerrissen / und hinterlassene Ehegattin in höchster Traurigkeit und betrübten Witwenstand gesetzt / die zarten jungen Kinder Vaterlose und zu Wäysen gemacht / und die hinterbliebene Jungfrau Schwester / welcher der Allerhöchste diesen Bruder (so sie auch iederzeit von Herken geliebet) bisher noch zu Trost und Freude erhalten hatte / nunmehr durch dessen Beraubung auch ihres irdischen Trostes beraubet / und zum höchsten betrübet hat. Woran aber der nimmerfatte Todt nicht vergnügt gewesen / sondern bald drauff zwey junge Söhnelein so kaum angefangen zu leben / vielweniger was dieses Leben sey wegen Mangel des nachdenckenden Alters haben versehen können / gleichsam gewaltsamer weyse aus der Mutter Armen hinweg gerissen / und durch der Senses Schärffe in denn Staub der Erden darnieder gelegt / und dadurch der Fr. Witben / (so bereits durch Absterben ihres vielgeliebten Ehegatten schier bis auff den Todt in Leyd und Betrübniß niedergeschlagen) höchstes und fast unaussprechliches Trauren gehäuffet /

häuffet/des hinterbliebenen Bruders Schwester / und anderer Anverwandten herköliches Leyd gemehret und vergrößert hätte wann hie einig Ansehen des Standes oder Alters/ oder einisge Betrachtung des geführten Lebens hätte können gehalten werden/ würde ja der nunmehr höchstselige Eheherr / Vater und Bruder/in seinen besten und stärcksten Jahren der Wittben zu Trost/ den Kindern zu ihrer besseren Erziehung/ und der Jungfrau Schwester zu ihrer einigen Freude und Vergnügung verschonet/oder doch die zarten Kinder in ihrer Unschuld übersehen worden seyn. Wann hie Wündschen und Bitten hätte heiffen können/ würde gewiß die hinterlassene höchstbetrübt Witbe und andere Leydragende von Herken und mit Thränen gewünschet und gebethen haben/das es dem Allmächtigem Gott hätte gefallen mögen ietzt genandtem ihrem vielgeliebtem Eheherrn/gehrtem Vater und vertrautem Bruder die Tage seines Lebens noch weiter zu fristen und zu erstrecken/ damit die hinterbliebene Witbe ihm noch ferner alle ehliche Liebe und Treue erweisen. Die hinterlassene Kinder aber und Jungfrau Schwester ihm noch längere Zeit als ihrem sonders gehrtem Vater und Bruder mit schuldigstem zutragendem respect, affection und Diensthärtigkeit zur Hand gehen möchten / oder da dieses nicht zuerhalten gewesen wäre daß doch die jungen Söhnlein zu ihrer allerseits Trost/ und dermaleins zur Hüffe und Beystand hätten überbleiben mögen. Aber nichts destloweniger hat ohne alles Ansehen/ und solch ihrem Wundsch zugegen der weyland Hoch Edelgebohrne Gestrenge un Veste H. Wedigo Adam von Dvixon/ auff Eldenburg und Kleste Erbherr / sambt zweyen seiner Söhne/ jener als eine fruchtbringende Blume in ihrem besten Wachsthum/diese als zwey Blümlein so kaum aufgegangen von der gewaltsamen Hand des Schnitters müssen abgemehet und danieder geleget werden. O des schweren Creuzes! O

des

des überaus grossen Unglücks! Welches diese höchstbetrübte
 Leydragende betroffen. Gewiß ist zwar der Todt das größ-
 feste übel/und das Erschreckligste und Schmerzhafteste unter
 allen Dingen/nicht allein weil er uns Menschen zur Straffe
 gesetzt ist/und uns vormirft die Schmach der Sünden womit
 sich unsere erste Eltern beflecket/und weswegen wir samit ihnen
 der Sterblichkeit zu eigen gewiedmet worden. Sondern auch
 weil er das zeitliche Leben zerstöret und das Fundament aller
 Güter und Glückseligkeiten so uns in dieser Welt begegnen
 können/umbkehret und zu nichtemachet/also gar daß er allein
 in sich halt und begreiffet alle Ursachen des Trauens und
 Schmerzens so wir durch Verlust eines jedwedem Gutes inson-
 derheit empfinden. Ja alsdann scheinert er am grausamsten
 wann er die Menschen angreiffet in der besten Blüth der Jahre
 und im Frühling ihrer Tage und zwar durch lange und
 schwere Kranckheiten welche schlenen die stärcksten Herzen er-
 weichen und die gedultigsten Leute ermüden und gleichsam mit
 offenen Augen zum finsternen Grabe führen. Gleich wie aber
 alle Sachen / so uns in dieser Welt begegnen also vermischet
 sind/daß auch das Unglück so wir empfinden wie schwer und
 wiederlich es auch vor unsern Augen scheinert / dennoch wann
 es recht betrachtet wird so groß nicht ist/daß es nicht solte eini-
 gen zum besten/anderen zum Troste dienen. Also ist es auch
 beschaffen mit dem Tode bevorab wann wir die geistlichen Au-
 gen auffschun/und ihn wie er uns in Göttlicher Schrift vorge-
 stellet wird beschauen / dann daselbst werden wir befinden daß
 er denen so Christlich und wohl gelebet nichts anders sey dann
 nur eine Befreyung. Dadurch die Eole Seele von den Ban-
 den des sündlichen Leibes worinnen sie gleichsam gebunden ge-
 halten worden entlediget/gen Himmel fehret und sambt allen
 Engeln und Außerwehltten der ewigen himmlischen Freude ge-
 nieffet/der Leib aber von allen Beschwerden Kranckheit und

Wiedewertigkeiten besreyet in der Erden sanffte ruhet / und der Auferstehung mit Verlangen erwartet / dadurch er herrlich gemacht werde / und mit der Seelen hinwieder vereinigt in ewiger Freude ewig wohl leben. Und ist also nichts erfreulichers / nichts holdseligers / nichts annehmlichers in diesem Kunde der Welt / nichts daß mehr krönet und segnet als der Todt / weil er ein Ende alles Jammers und gewünschten Anfang der ewigen Freude machet. Welcher himmelssehrender Mensch wolte sich dann vor den Anblick eines so ohnmächtigen stachelmangelnden Todes entsetzen / und nicht vielmehr seine Befreyung von Herken wünschen / oder über der Seinigen Befreyung an statt der Klage frolocken und Glückwünsche führen. Wann dann der weiland HochEdelgebohrne Gestrenge und Beste Herr Bedigo Adam von Dvishou auff Eldenburg und Kleste Erb-Herr die Zeit seiner Wohlfart so wenig und bose gewesen / und wie Männiglichen bekam vielen Abwechselungen des Glücks und allerhand unglücklichen Zufällen unterworfen gewesen / allemahl seinem Gott getrauet / und sich nie aus dem Sitz der Standhaftigkeit und Christlichen Gedult hat verrücken lassen / sondern in aller Gottseligkeit und Wohlanksehenden Adelichen Tugenden jederzeit einhergegangen. Als hat der getreue Gott auff dem er im Leben seine Hofnung gesetzt ihn auch im Tode nicht verlassen wollen / sondern die Gnade verliehen daß er durch einen seligen Todt diese irrdische Hütten abgelegt / und nunmehr der Seelen nach das wahre und rechte Leben erlangt hat / da Freude ohne Angst / Ruhe ohne Arbeit / Wohlluft ohne Jammer / und was ergäset nimmer auffhöret und sich endet. Was ist dann mehr übrig! Als daß wir hie dem selig Verstorbenen das Lob so wir ihm zu geben schuldig und ihm immer bleiben wird nachrühmen / daß er sein Leben wol und untadelhaft geführt / und allemahl aufrichtig und ohne falsch erfunden worden / und dahero eines le-

den

den Liebe und Gewogenheit erlanget. Gestaltsam die sämptliche Anwesende ihm den letzten Ehrendienst zu erweisen/durch ihre mitleidentliche Præsentz gnugsam zu erkennen geben die Ertyme worinnen er bey ihnen gewesen/ und ihm hiernechst wegen so herrlich getroffenen Wechsels gratuliren, dem Leibe in der Erden eine sanfte Ruhe und uns dermaleins nach dem Willen des Höchsten eine selige Nachart von Herzen wünschsen. Glückselig sind auch billig die jungen Söhlein zu achten so ihren Vater der kurze Zeit vor sie diese Eitelkeit verlassē un̄ de Weg alles Fleisches vorangegangē bald nach gefolget sind/dz sie zur Vollkommenheit gelanget/ehe sie diese Unvollkommenheit erkēnen können/das ewige Guth ererbet/ehe sie dieses böse empfundē un̄ ihr Verstand von der Bosheit dieser Welt verführet wordē/ihren Lauff vollendet/so bald sie ihn schier angetreten/ gesieget und die Krone erlanget ehe sie fast gestreittē. Der Höchste dem sie lieb gewesen hat mit ihnen aus dem bösen Leben geeilet. Ob nun zwar denen wolgedachten höchstleydragenden eben schwer fallen wird sich in diesen vielfältigen Trauerfällen und übergeoffnem Creuze auffzurichten und Trost zu fassen/so werden sie dennoch in ihrer Traurigkeit nicht unbeweglich stehen bleiben/sondern zusoderst Christlich betrachten/das es dem Allmächtigen Gott gefallen über die Abgelebte ein so frühzeitiges/über sie aber ein so bitteres Creuz zu verhängen/dessen Rathschluß so wol gerecht als unveränderlich ist. Denn auch nicht so sehr ihren Verlust als der selig Verstorbenen seligen Zustand bedenden/ damit es nicht das Ansehen gewinne als wann sie den Nutzen so sie an die selig Verstorbene gehabt oder noch zu haben vermeinet/mehr als ihre Personen geliebet hatten/ oder den Verlust so sie an ihnen erlitten höher und gröffer als ihre izzige Wohlfart achteten. Und dannenhero ihre Menschliche betrübte Affecten dem gerechten Willen des dreyeinigen Gottes unterwerffen/ und ein ieder seines Verlustes

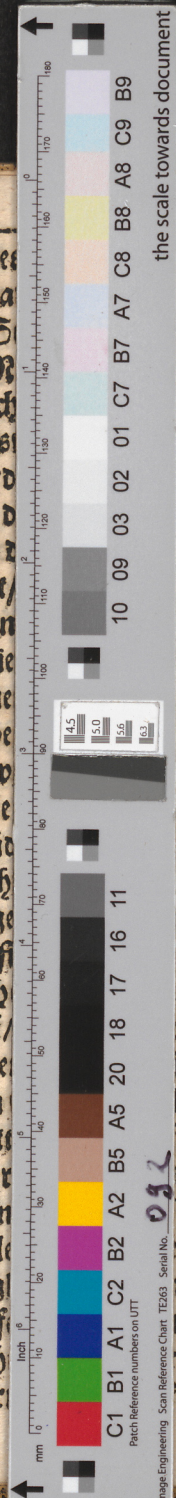
lustes ungeachtet sich in Christliche Zufriedenheit stellen / sich
 zuserst des selig genommenen Abscheides/denn auch der frö-
 lichen Zusammenkunfft an jenem hierzu bestimbten grossen
 Tage getrösten. Nachdem aber der höchstbetrübten Frau
 Wittiben nichts mehr übrig / dadurch sie denen Verstorbenen
 einige Ehre und Bezeugung ihrer schuldigen Liebe und affe-
 ction erweisen kan/dann daß dero entfalte Körper Christlichem
 und Adelichem Gebrauche nach / der Erden davon sie genom-
 men wieder anvertrauet und beygesetzt werden. Als hat sie/
 so bald sie wegen der grossen Traur- und Betrübniß sich nur
 so viel begreifen und anderer Ungelegenheiten halber dazu ge-
 langen können/dahin verdacht seyn. Und dannhero heutts
 gen Tag dazu berahmen und ansehen auch meine hochgeehrte
 Herrn und vielgeehrte Frauen und Jungfrauen umb ihre
 Assistenz und Beystand freund- und dienstlich ersuchen wollen.
 Daß sie nun allerseits sich so wilffähig haben erweisen und
 mit hindansetzung ihrer wichtigen Angelegenheiten solchem
 Trauer Actu beyzuwohnen anhero kommen wollen / daraus
 verspüret sie ihre Christliche Condolenz und geneigten Willen
 und gereichet ihr solches zu nicht geringem Trost in ihrem Be-
 trübniß läffet sich auch gegen sie allerseits deßfals zum freunds-
 und dienstlichen bedanken mit fernerer ganz fleißiger Bitte/
 sie wollen voriger Mühwaltung noch diese hinzuthun und die
 Leiche in verlesender Ordnung bis zu ihrer Ruhstädt begleiten
 helfen / nach verrichteter Beysetzung aber alhie wieder in diß
 Trauerhausß einkehren / und mit den jenigen so zu ihrer Bes-
 dienung hat können angeschaffet werden freundlich vor Lieb
 und Willen nehmen. Wie sie nun solches alles vor ein Zei-
 chen sonderbahrer Freundschaft auffnimbt und erkennet/ also
 ist sie es umb sie allerseits in allen GOTT gebe aber
 frölichern Begebenheiten hinwieder zu verdie-
 nen stets erbötig.



Abdanckung.

des überaus grossen Unglücks! Welches
Leidtragende betroffen. Gewiß ist zwa-
r feste übel/und das Erschreckligste und S-
chlimmsten Dingen/nicht allein weil er uns M-
ühseligkeit gefeket ist/und uns vormirft die Schmach
sich unsere erste Eltern beslecket/und wes-
wegen der Sterblichkeit zu eigen gewiedmet word
weil er das zeitliche Leben zerstöret und d-
ie Güter und Glückseligkeiten so uns in d-
iesem Leben können/umbkehret und zu nichtemachet/
in sich halt und begreiffet alle Ursachen
des Schmerzens so wir durch Verlust eines ie-
dertheils empfinden. Ja alsdann scheine
wann er die Menschen angreiffet in der he-
ißen und im Frühling ihrer Tage und zw-
ischen schwere Krankheiten welche schlenen die
schwachen und die gedultigsten Leute ermü-
den offenen Augen zum finsternen Grabe füh-
ren alle Sachen / so uns in dieser Welt bege-
hen sind/das auch das Unglück so wir empfi-
ngen wiederlich es auch vor unsern Augen sch-
on es recht betrachtet wird so groß nicht ist/
sondern zum besten/anderen zum Troste die
beschaffen mit dem Tode bevorab wann
wir ihnen auffstehen/und ihn wie er uns in Göt-
ter stellen wird beschauen / dann daselbst wer-
den er denen so Christlich und wohl gelebet n-
ur eine Befreyung. Dadurch die Eole-
den des sündlichen Leibes worinnen sie ge-
halten worden entlediget/gen Himmel si-
ngeln und Außerwehleten der ewigen h-
immel niesset/der Leib aber von allen Beschwer-

h



the scale towards document

betrübe
s groß
e unter
Straffe
womle
it ihnen
rn auch
ne aller
egegnen
er allein
ns und
ß inson-
samsten
r Jahre
ge und
rken er-
am mit
die aber
mischer
per und
h wann
ste eini-
es auch
hen Aus-
t vorge-
den das
ey dann
n Ban-
den ge-
bt allen
eude ge-
heit und
Wies